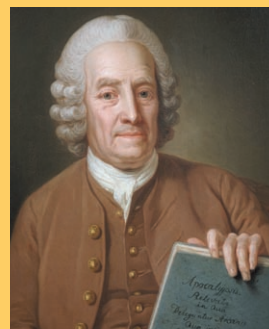


Swedenborg
Bibliothek Zürich



Die Bibelübersetzungen von Swedenborg und Tafel

Thomas Noack

www.swedenborg.ch

PDF-Bibliothek

Die Bibelübersetzungen von Swedenborg und Tafel

Thomas Noack

1. Die These von Rudolph Leonhard Tafel

Mein Ausgangspunkt ist das von dem Swedenborgianer Rudolph Leonhard Tafel (1831–1893) im Jahre 1877 veröffentlichte Buch »Authority in the New Church«. Ich beziehe mich auf die im Jahre 1881 erschienene deutsche Übersetzung: »Autorität in der Neuen Kirche«. ¹ Nach den Worten des Übersetzers Friedrich Wilhelm Türk (1820–1901) hat sich das Buch »schon in seiner englischen Gestalt als ein Epoche machendes Werk erwiesen«. Das heißt: Es sprach Überzeugungen aus, die dem Wesen des alten Swedenborgianismus unmittelbar entsprachen.

Uns interessiert hier das 7. Kapitel: »Swedenborg als Uebersetzer der Schrift«. Darin behauptet Rudolph Tafel, es gebe eine von Swedenborg angefertigte »lateinische Uebersetzung der Heiligen Schrift«, die »in seinen bändereichen Schriften zerstreut« vorliege. ² Tatsächlich hat Swedenborg seinen »Himmlischen Geheimnissen« eine lateinische Übersetzung von Genesis und Exodus vorangestellt und seiner »Enthüllten Offenbarung« eine ebensolche der Johannesoffenbarung. Außerdem könne man aus den »bändereichen Schriften« Swedenborgs einen lateinischen Text fast der gesamten Bibel extrahieren. Das haben die Swedenborgianer auch getan; ich verweise auf das Werk »Scriptura Sacra seu Verbum Domini ex Lingua originali in latinam Duce Emmanuele Swedenborgio translata (Die Heilige Schrift oder das Wort des Herrn, übersetzt aus der Ursprache in die lateinische unter Führung von Emanuel Swedenborg)«. ³

Swedenborgs lateinische Übersetzung der Heiligen Schrift ist nach Tafel »die (von Gott)^{TN} autorisierte Uebersetzung der Neuen Kirche«. ⁴ Sie ist – oder sollte es zumindest sein – eine »Autorität in der Neuen Kirche«, so der Titel des Buches. Tafel begründet das auch: »Eine Übersetzung ist echt, wenn sie dieselben Ideen im Gemüte hervorruft, welche durch das Lesen des Originals hervorgerufen werden«. ⁵ Die Übereinstimmung der Ideen kann jedoch nur dann erreicht werden, wenn der Übersetzer ein Sensorium für die inneren Sinn dimensionen der Heiligen Schrift hat; andernfalls besteht die Gefahr, dass der geistige Sinn des Wortes dem irdisch-historischen Verständnishorizont und der Logik des äußeren, der Welt zugewandten Verstandes zu sehr angepasst und dadurch der Zugang zum inneren Sinn erschwert wird. Tafel zitiert diesbezüglich eine Stelle aus Swedenborgs »Adversaria«:

¹ Rudolph L. Tafel, *Authority in the New Church*, London: James Speirs, 1877. Rudolph L. Tafel, *Autorität in der Neuen Kirche*, Philadelphia: Verlag des Deutschen Missions-Vereins der Neuen Kirche in Amerika, 1881 (= Tafel 1881).

² Tafel 1881, Seite 170.

³ Der vollständige Titel lautet: »Scriptura Sacra seu Verbum Domini ex Lingua Originali in Latinam Duce Emmanuele Swedenborgio Translata. Accedunt Sensus Spiritualis Explicationes ex Ejusdem Operibus Theologicis Collectae. Recensuerunt, suppleverunt, Notas adjecerunt J.-F.-Stephanus le Boys des Guays & J.-B.-Augustus Harlé (Die Heilige Schrift oder das Wort des Herrn, übersetzt aus der Ursprache in die lateinische unter Führung von Emanuel Swedenborg. Hinzugefügt sind Erklärungen des geistigen Sinnes, gesammelt aus den theologischen Werken desselben. J.-F.-Stephanus le Boys des Guays und J.-B.-Augustus Harlé haben sie durchgesehen, Ergänzungen vorgenommen und Anmerkungen hinzugefügt)«. Swedenborgs Bibelzitate sind gegenwärtig leichter zugänglich im »General Index To Swedenborg's Scripture Quotations«, London 2006.

⁴ Tafel 1881, Seite 155.

⁵ Tafel 1881, Seite 156.

»Da nun die Worte der Schrift einen so wunderbaren Ursprung haben, deswegen fügt der eine Übersetzer im Unterschied zum anderen ein verbindendes Wort hinzu, um einen bestimmten Sinn herauszuarbeiten. Daher können in einem kleinen Vers so viele Bedeutungen auftauchen wie es Übersetzer gibt. Doch der (wahre) Sinn des Buchstabens ergibt sich aus dem Innersten und folglich aus dem Zusammenhang des Vorhergehenden mit dem Nachfolgenden (sed ex intimis constat sensus literae, proinde ex nexu antecedentium cum consequentibus).«⁶

Swedenborg will den Sinn des Buchstabens also aus »dem Innersten (ex intimis)« heraus erfassen, und das ist für ihn gleichbedeutend mit einer Analyse des Kontextes (ex nexu antecedentium cum consequentibus). Deswegen wird er später, in seinen exegetischen Werken, so oft auf den Kontext oder Zusammenhang (nexus, series) hinweisen.⁷

Da nun Swedenborgs lateinische Übersetzung »im Hinblick auf die geistige, innerliche Bedeutung des Wortes Gottes gemacht«⁸ wurde, kann sie als Brücke von der ursprachlichen Bibel zu einer deutschen Übersetzung dienen. Für Rudolph Tafel ist Swedenborg »eine hinlängliche Autorität in der Übersetzung des Buchstabens des Wortes Gottes«⁹. Seine lateinische Übersetzung ist »der Maßstab der Bibelübersetzung«¹⁰ oder »die Muster-Übersetzung des Wortes Gottes«¹¹. Dass diese musterhafte Übersetzung eine lateinische ist und somit ihrerseits übersetzt werden muss, wenn man eine deutsche Bibel erhalten will, hebt ihren diesbezüglichen Wert nicht auf, denn sie bleibt eine wesentliche Vorarbeit. Tafel begründet das so:

»Es ist wahr, dass seine (= Swedenborgs) Übersetzung lateinisch, und nicht englisch bzw. deutsch ist. Es ist aber verhältnismäßig leicht eine englische oder deutsche Übersetzung aus dem Lateinischen zu machen. Denn die lateinischen Wörter haben gewöhnlich nur *eine* Bedeutung, während wir im Hebräischen oft unter einem halben Dutzend verschiedener Bedeutungen zu entscheiden haben, die vom philologischen Standpunkte aus betrachtet alle gleich wahr und richtig erscheinen.«¹²

So lieferte Rudolph Tafel die theoretische Begründung für das Projekt einer neukirchlichen Bibelübersetzung, die aus der Kenntnis des geistigen Sinnes zu schaffen sei: »Dies ist denn auch ein genügender Grund, warum wir in der Neuen Kirche unsere eigene Übersetzung der Bibel haben sollten, die auf Swedenborgs Übersetzung des Urtextes gegründet ist.«¹³ Und er fügte hinzu: »Dieses Werk ist von der äußersten Wichtigkeit für die Neue Kirche der gegenwärtigen Zeit.«¹⁴

Rudolph Tafel hat also die folgende These geäußert: Die in den Werken Swedenborgs vorliegende lateinische Bibelübersetzung ist eine musterhafte und kann folglich – neben dem Urtext – als Grundlage für eine ebenso musterhafte deutsche Bibelübersetzung dienen. Diese These will ich im Folgenden einer Prüfung unterziehen. Dazu sind zunächst die hier relevanten Bibelausgaben vorzustellen. Anschließend begutachten wir die Bibelübersetzungen, das

⁶ »Eman. Swedenborgii Adversaria in Libros Veteris Testamenti«, herausgegeben von Johann Friedrich Immanuel Tafel, Pars quarta, Stuttgart 1843, Seite 66f. Siehe auch Rudolph Tafel 1881, Seite 170. Dass der von J. Fr. Immanuel Tafel gewählte Titel Adversaria (= Anmerkungen) nicht korrekt ist, wird in der englischen Übersetzung dieses Werkes ausgeführt (siehe Alfred Acton, An Introduction to the Word Explained, 1927, Seite 1).

⁷ Siehe beispielsweise HG 1230, 4981, 6162, AE 212, 493, 791. Die literarische Analyse des Kontextes und die Suche nach dem inneren Sinn sind demnach gar nicht so weit voneinander entfernt.

⁸ Tafel 1881, Seite 169.

⁹ Tafel 1881, Seite 155.

¹⁰ Tafel 1881, Seite 169.

¹¹ Tafel 1881, Seite 170.

¹² Tafel 1881, Seite 169.

¹³ Tafel 1881, Seite 171.

¹⁴ Tafel 1881, Seite 171.

heißt die lateinische Swedenborgs und die Neukirchenbibel, beide freilich nur stichprobenartig.

2. Vorstellung der Bibelausgaben

2.1. Urtextausgaben und lateinische Bibeln in Swedenborgs Bibliothek

Welche hebräischen und griechischen Urtextausgaben besaß Swedenborg? Und welche benutzen wir heute? Welche lateinischen Bibeln besaß er? Die Beantwortung dieser Fragen wird erste Hinweise zur Beurteilung seiner eigenen Bibelübersetzung geben.

Wir haben meines Wissens zwei Quellen, die uns über den Bestand an Bibeln in Swedenborgs Privatbibliothek informieren. Erstens: den Auktionskatalog, der kurz nach Swedenborgs Tod angefertigt wurde.¹⁵ Zweitens: den davon wohl unabhängigen Bericht von August Nordenskiöld (1754–1792), der 1790 im »New Jerusalem Magazin« veröffentlicht wurde.

Der Auktionskatalog listet die folgenden Bibeln auf: In Folio: (1) Biblia Hebr. cum interpr. Pagnini & Montani Lips. 1657. (2) Biblia Sacra, ex recent. Tremellii, Hanov. 1596. In Quarto: (1) Biblia Hebr. cura Reineccii Lips. 1739. (59) En Engelsk Bibel, London 1599. In Octavo: (13) Seb. Castellionis Biblia Sacra, Vol. II. Lips. 1738. (68) Biblia Sacra Vulgata Edit. Colon 1647. (81) Biblia Hebr. cum N. Testam. Graeco. (96) Nov. Testam. interprete Castellione, Amst. 1681. In Duodecimo: (19) Nov. Testamentum Gr. Lat. cura Leusden, Amst. 1741. (25) Biblia Sacra ex interpr. Sebast. Castellionis Vol. IV. Lond. 1726. (26) Dito Dito. (27) Biblia Sacra ex interpr. Em. Tremellii & Junii, Amst. 1632 Vol. II.

In der erweiterten Liste von Lars Bergquist¹⁶ ist außerdem zu finden: »Biblia Sacra, sive Testamentum Vetus et Novum ex linguis originalibus in linguam latinam translatum a Sebastiano Schmidt«, Argentorati (Straßburg), 1696. Diese Bibel hat auf den Seitenrändern Kommentare von Swedenborg. Sie wurde von seinen Erben der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm übergeben. Rudolph Leonhard Tafel hat 1872 eine photolithographische Reproduktion herausgegeben, die allerdings unvollständig ist. Im Jahr 2005 gab die Academy of the New Church in Bryn Athyn, Pennsylvania, ein verbessertes Faksimile in zwei Bänden heraus. Die handschriftlichen Anmerkungen Swedenborgs wurden von Alfred Acton (1867–1956) entziffert; viele von ihnen wurden 1917 von Eldred Edward Jungerich (1876–1947)¹⁷ veröffentlicht.

Der Bericht von August Nordenskiöld (1754–1792) stimmt im Großen und Ganzen mit dem Auktionskatalog überein. Doch er ergänzt ihn auch; so taucht beispielsweise noch eine vierte hebräische Bibel auf, die 1740er Ausgabe derjenigen von Everardus van der Hooght (1642–1716). Nordenskiöld schreibt:

»Emanuel Swedenborg besaß vier Ausgaben der Heiligen Bibel in Hebräisch. I. Die von (Xantus) Pagninus (Benedictus Arias) Montanus, 1657, in der er keine Randbemerkungen machte, wie mir die Person sagte, die sie zum Verkauf brachte. II. Biblia hebraica punctata, cum novo Testamento Graeco, 8vo der Ausgabe von Manasse Ben Israel, 1639, Amsterdam. Diese Bibel war ebenfalls ohne Bemerkungen (Swedenborgs). III. Reineccii Biblia Hebraica, Leipzig, 1739, 4to. Diese habe glücklicherweise ich gefunden. Sie ist voller Bemerkungen und lateinischer Übersetzungen verschiedener Wörter, auch einige Beobachtungen des inne-

¹⁵ Catalogus bibliothecae Emanuelis Swedenborgii, hg. von Alfred H. Stroh, Stockholm 1907 (Abdruck der Ausgabe Stockholm 1772).

¹⁶ »Contents of Swedenborg's Library« in: Lars Bergquist, Swedenborg's Secret, 2005, Seite 469–482.

¹⁷ Eldred Edward Jungerich, The Schmidius Marginalia: together with the Expository Material of the Index Biblicus, Bryn Athyn 1917.

ren Sinnes sind in ihr verzeichnet. Das Buch ist ein vielbenutztes. Ich werde es der Sammlung der Manuskripte hinzufügen. IV. Biblia Hebraica secundum Editionem Belgicam Everardi van der Hooght, cum versione Latina Sebastiani Schmidii, Leipzig, 1740, 4to. Dieses Buch wurde Rev. Mr. (Arvidus) Ferelius in Skövde gegeben, weil er ihn (= Swedenborg) in London begraben hatte, wo er damals Pfarrer der schwedischen Kirche war. In dieser Bibel sind zwar keine Randbemerkungen zu finden, aber eine große Zahl von Unterstreichungen und Sternchen an den beachtenswertesten Stellen der lateinischen Version. Der originale (= hebräische) Text hingegen ist ganz und gar unberührt, weil nach einer Äußerung Swedenborgs das Wort, so wie wir es haben, vollkommen ist.

Von dem Neuen Testament in Griechisch hatte er die Ausgabe von Leusden, Amsterdam 1741, der eine lateinische Version beigegeben war. Wahrscheinlich folgte er dieser Ausgabe bei seiner Übersetzung der Apokalypse. Außerdem hatte er die unter Nr. II (der hebräischen Bibeln) erwähnte Ausgabe, die eine neue derjenigen von Elzevir (gedruckten) von 1624 war, die von Tanson angefertigt wurde.

Von den lateinischen Bibeln ist zu sagen, dass er – als er mit der Ausarbeitung der Arcana Coelestia begann – hauptsächlich von derjenigen von Schmidt, Leipzig 1740, Gebrauch machte, weil er fand, dass sie wörtlicher und genauer als alle anderen war. Nichtsdestoweniger hat er in all seinen Zitaten und vor allem in den Arcana Coelestia den Sinn gemäß der Originalsprache genauer ausgedrückt. Nie folgte er der Version von Arius Montanus, weder im Alten noch im Neuen Testament, was ich sorgfältig untersucht habe und somit bestätigen kann. Aber vier Ausgaben der lateinischen Übersetzung von Castellio hatte er, anscheinend wegen der sprachlichen Reinheit, die er selbst sehr eifrig nachahmte, bevor er 1745 Hebräisch lernte. In seinen Zitaten des Neuen Testaments machte er nur von der ersten Ausgabe der Übersetzung von Schmidt Gebrauch, die er manchmal stehen ließ, weil es die bessere war, um den Sinn des griechischen (Originals) auszudrücken.

Demnach hatte Swedenborg anscheinend immer (auch) die Originale zur Hand. Aber hinsichtlich seiner Übersetzung von Genesis, Exodus und der Apokalypse (scheint es), dass sie direkt von den Originalen übersetzt worden sind.«

Wenn wir nun diese Informationen zusammenfassen und die Titel genauer angeben oder überhaupt erst identifizieren, dann ergibt sich das folgende Bild. Swedenborg besaß vier hebräische Bibeln; in der Reihenfolge von Nordenskiöld sind das:

1.) »Biblia Sacra Hebraica, cum interlineari interpretatione Latina Xantis Pagnini: accessit Bibliorum pars, quae Hebraice non reperitur, item Novum Testamentum, Graece, cum Vulgata Interpretatione Latina, studio Benedicti Ariae Montani, Leipzig, 1657, folio«. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Heilige Hebräische Bibel, mit einer interlinearen lateinischen Übersetzung von Xantus Pagninus: ein Teil der Bücher ist hinzugekommen, die in Hebräisch nicht gefunden werden, desgleichen das griechische Neue Testament, mit der lateinischen Vulgataübersetzung, (erstellt) durch das Studium von Benedictus Arias Montanus«.

2.) Die zweite Bibel hat einen hebräischen Titel: »Esrím ve-arba'ah: ve-hem hamishah humshe Torah Nevi'im rishonim ve-aharonim u-Khetuvim (Zwanzig und vier: und (zwar) diese, die fünf Bücher der Weisung, die vorderen und die hinteren Propheten und die Schriften) ... Be-Amsterdam: be-vet Menasheh ben Yisra'el ... Amstelodami: Sumptibus Joannis Janssonii, 1639«. Eine lateinische Titelangabe lautet: »Biblia Sacra Hebraica cum punctis, typis Menasse Ben Israel, sumptibus J. Janssonii (Heilige hebräische Bibel mit Punktation, gedruckt von Menasse Ben Israel, auf Kosten von Johannes Janssonius), Amsterdam 1639, Octavo«.

3.) »Biblia Hebraica: Ad Optimas Quasque Editiones Expressa Cvm Notis Masorethicis Et Nvmeris Distinctionvm In Paraschas Et Capita Et Versvs Nec Non Singlvlorvm Capitvm Svmmariis Latinis Accvrante M. Christiano Reneiccio ... Lipsiae, Svmtibvs Haeredvm

Lanckisianorum MDCCXXXIX« – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Die hebräische Bibel, wiedergegeben nach den besten jeweiligen Ausgaben mit den masoretischen Anmerkungen und den Zahlen der Unterscheidungen in Paraschen und Kapitel und Versen und dazu lateinischen Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel, von M. Christian Reineccius besorgt«, Leipzig 1739.

4.) »Biblia Hebraica Secundum Editionem Belgicam Everardi van der Hooght collatis aliis bonae notae Codicibus una cum Versione Latina Sebastiani Schmidii. Lipsiae Sumptibus Wolfgangi Deer MDCCXL«. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Die hebräische Bibel nach der belgischen Ausgabe von Everardus van der Hooght, wobei andere Codices guten Rufes verglichen wurden, zusammen mit der lateinischen Version von Sebastian Schmidt«, Leipzig 1740. – Dieser Titel befindet sich nicht im Auktionskatalog, sondern ist im Bericht von August Nordenskiöld und »als Nummer 126 im Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm enthalten«¹⁸.

Außerdem besaß Swedenborg zwei Ausgaben des griechischen Neuen Testaments:

1.) »He Kaine Diatheke. Novum Testamentum, cum Versione Latina Ariae Montani, In quod selecti versiculi 1900, quibus omnes Novi Testamenti voces continentur, asteriscis notantur; Tum omnes & singulae voces, semel vel saepius occurrentes, peculiari nota distinguuntur, Auctore Johanne Leusden, Professore. Editio nova accuratissime recognita. Amstelredami, Apud J. Wetstenium & G. Smith. MDCCXLI. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Das Neue Testament, mit der lateinischen Übersetzung von Arias Montanus, in welchem 1900 ausgewählte Verslein, die (in ihrer Gesamtheit) alle Wörter des Neuen Testaments umfassen, mit Sternchen versehen sind; ferner sind alle diejenigen Wörter, die nur einmal oder etwas öfter vorkommen, mit einem besonderen Zeichen kenntlich gemacht, (erstellt) durch den Autor Professor Johannes Leusden. Neue sehr sorgfältig revidierte Ausgabe. Amsterdam, bei J. Wetstenius und G. Smith, 1741«.

2.) »He Kaine Diatheke. Novum Testamentum, Ex Regijis aliisque optimis editionibus cum cura expressum«. Lugduni Batavorum, Ex Officina Elzeviriana. 1624. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Das Neue Testament, aus den prächtigen und anderen sehr guten Ausgaben mit Sorgfalt wiedergegeben, Leiden, aus der Werkstätte von Elzevir, 1624«.

Und schließlich sind auch noch seine lateinischen Bibeln und seine Ausgaben des lateinischen Neuen Testaments zu nennen:

1.) »Testamenti veteris Biblia Sacra, sive Libri canonici priscæ Judæorum Ecclesiæ á Deo traditi; Latini recéns ex Hebræo facti ab Immanuele Tremellio & Francisco Junio. Accesserunt Libri qui vulgo dicuntur Apocryphi, Latine redditi á Francesco Junio. Quibus etjam adjunctimus Novi Testamenti libros á Theodoro Beza ex Græco in Latinum versos, ac recéns ab eodem recognitos«. Andreas Wechel, Hannover 1596. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Die Heilige Bibel des Alten Testaments, oder die von Gott überlieferten kanonischen Bücher der alten Kirche der Juden; jüngst aus dem Hebräischen zu lateinischen gemacht vom Immanuel Tremellius und Franciscus Junius. Hinzugefügt sind Bücher, die man gemeinhin Apokryphen nennt, lateinisch wiedergegeben von Franciscus Junius. Ihnen haben wir auch die Bücher des Neuen Testaments beigegeben, die von Theodor Beza aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen und kürzlich von ihm revidiert worden sind«.

2.) »Biblia Sacra sive Testamentum Vetus ab Im. Tremellio et Fr. Junio ex hebraeo latine redditum. Et Testamentum Novum a Theodoro Beza e graeco in latinum versum. Amstelodami: Apud Ioannem Ianssonium, 1632«, 2 Bände. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Die Heilige Bibel oder das Alte Testament von Immanuel Tremellius und Franciscus Junius aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt. Und das Neue Testament von Theodor Beza

¹⁸ Friedemann Stengel, *Aufklärung bis zum Himmel*, 2011, Seite 197.

aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen. Amsterdam: Bei Johannes Janssonius, 1632«.

3.) »Biblia Sacra ex Sebastiani Castellionis Interpretatione, Ejusque Postrema Recognitione. In Quatuor Tomis. Londini, Excudebat Jacob. Bettenham, Impensis J. Knapton, R. Knaplock [etc.]«, 1726. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Die Heilige Bibel nach der Übersetzung von Sebastian Castello und seiner letzten Durchsicht. In vier Teilen. London: Jacob Bettenham ließ sie drucken auf Kosten von J. Knapton, R. Knaplock (etc.), 1726«.

4.) »Biblia Sacra ex Sebastiani Castellionis interpretatione et postrema recognitione: iam accesserunt notae ex margine subiectae chartae geographicae et templi Salomonis delineatio versionem et adnotationes ex primis editionibus emendavit et praefatus est indicemque latinitatis selectae vulgo neglectae merito et falso suspectae subiunxit Io. Ludolph. Bünemann. Lipsiae 1738«. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Heilige Bibel nach der Übersetzung und der nachfolgenden Prüfung von Sebastian Castello. Nunmehr sind unten am Seitenrand liegende Anmerkungen, geographische Karten und die Darstellung des Tempels Salomos hinzugefügt worden. Johann Ludolf Bünemann hat die Übersetzung und die Anmerkungen nach den ersten Ausgaben verbessert und mit einem Vorwort versehen und ein Verzeichnis ausgewählter lateinischer Ausdrücke, die allgemein vernachlässigt sowie verdienstermaßen und fälschlich beargwöhnt werden, hinzugefügt«. Leipzig 1738. 2 Bände.

5.) »Biblia Sacra sive Testamentum Vetus et Novum ex Linguis originalibus in Linguam Latinam translatum, additis capitum summaribus et partitionibus, a Sebastiano Schmidt, SS.TH.D. Argent. Universit. Prof. Sen. Convent. Eccl. Praeside, & Cap. Thom. Praeposito. Cum Privilegiis. Argentorati, Sumptibus Joh. Friderici Spoor, Bibliop(olae). MDCXCVI«. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Die Heilige Bibel oder das Alte und Neue Testament aus den Ursprachen in die lateinische Sprache von Sebastian Schmidt SS.Th.D. (= der Heiligen Schrift Doktor der Theologie) übersetzt, wobei Kapitelzusammenfassungen und -unterteilungen hinzugefügt worden sind ... Straßburg, auf Kosten von Johann Friedrich Spoor, Verleger, 1696«. – Nach August Nordenskiöld hat Swedenborg von der Schmidt-Bibel Leipzig 1740 Gebrauch gemacht. Damit kann meines Wissens nur der in der zweisprachigen Ausgabe von Everardus van der Hooght abgedruckte Schmidt-Text gemeint sein.

6.) »Biblia Sacra vulgatae editionis, Sixti V. pont. m., iussu recognita, et Clementis VIII. auctoritate edita. Coloniae Agrippinae: Sumpt(ibus). Haer(edum). Bernardi Gualteri et sociorum, 1647«. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Heilige Bibel, eine Ausgabe der Vulgata, auf Geheiß von Papst Sixtus V. durchgesehen und durch die Machtbefugnis von Clemens VIII. herausgegeben. Köln: Auf Kosten der Erben von Bernardus Gualterus und Genossen, 1647«.

7.) »Novum Jesu Christi Testamentum Interprete Sebastiano Castellione. Ex postrema ejusdem Castigatione. Addita sunt loca Parallela S. Scripturae quae Stephanus Curcellaeus suae Graecae editioni adjunxit. Editio Novissima. Amstelodami: Apud Davidem Ruarum, 1681. – Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: »Das Neue Testament Jesu Christi in der Übersetzung von Sebastian Castello. Nach der letzten strengen Durchsicht durch denselben. Hinzugefügt sind Parallelstellen der Heiligen Schrift, die Stephanus Curcellaeus seiner griechischen Ausgabe beigelegt hat. Neueste Ausgabe. Amsterdam: Bei David Ruarus, 1681«.

8.) Und schließlich ist nochmals die in der zweisprachigen Ausgabe des Neuen Testaments von Johannes Leusden, Amsterdam 1741, abgedruckte lateinische Version von Arias Montanus zu nennen.

Eine allgemeine Beurteilung dieser Textbasis kommt zu dem folgenden Ergebnis: Die hebräischen Bibeln Swedenborgs enthalten den masoretischen Text; das ist der »auf der Überliefe-

rungstätigkeit der Masoreten«¹⁹ beruhende Text. Er wird auch in fast allen heutigen wissenschaftlichen Ausgaben der Biblia Hebraica abgedruckt.²⁰ Insoweit stimmt unser 21. Jahrhundert immer noch mit demjenigen Swedenborgs überein. Er sah in den Masoreten Instrumente der göttlichen Vorsehung (LS 13), und auch für uns heute ist die Arbeit dieser jüdischen Gelehrten noch immer grundlegend und kaum hintergebar.

Dennoch ist auf zwei Unterschiede hinzuweisen: Erstens: Den einen masoretischen Text gibt es genau genommen nicht. Der masoretische Text der einen Handschrift oder Druckausgabe ist nicht bis in alle Einzelheiten hinein identisch mit dem einer anderen Handschrift oder Druckausgabe. Schon in seiner Biblia Hebraica von Everardus van der Hooght (1740) konnte Swedenborg ein Verzeichnis finden mit dem Titel »Praecipua Diversitas Lectionis Inter Editiones Athiae, Bombergi, Platini, & Aliorum. Observata ab Everardo van der Hooght (Eigentümliche Verschiedenheit der Lesart zwischen den Ausgaben von Athias, Bomberg, Platinus und anderen, beobachtet von Everardus van der Hooght)«. Die von Swedenborg benutzte Biblia Hebraica von Christian Reineccius (1739) basierte auf dem Text der Antwerpener Polyglotte (1569–1572), die eine verbesserte und erweiterte Neuausgabe der berühmten Complutensischen Polyglotte (1514–1517) war. Dagegen basierte die von Swedenborg benutzte Biblia Hebraica von Everardus van der Hooght (1740) auf der zweiten Ausgabe von Josef Athias (1667), die ihrerseits den Text der Zweiten Rabbinerbibel von Jakob ben Chajim (1524–1525) übernahm, der Bombergiana, die noch den ersten beiden Ausgaben der Biblia Hebraica von Rudolf Kittel im frühen 20. Jahrhundert zu Grunde lag. Das war ein »Mischtext zwischen der Ben Ascher- und der Ben Naftali-Tradition«²¹. Demgegenüber ist die Grundlage der heutigen wissenschaftlichen Urtextausgaben eine andere. Die Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS) und die Biblia Hebraica Quinta (BHQ) beruhen auf dem Codex Leningradensis, bei dem es sich »um eine im Jahr 1008 in Alt-Kairo angefertigte Abschrift« handelt, »die Salomon ben Jakob nach den korrigierten Schriften des Aaron ben Mose ben Ascher hergestellt hat«²². Und die Hebrew University Bible (HUB) beruht auf dem Codex Aleppo, »einem in Tiberias hergestellten Musterkodex, dessen Text besonders genau die Ben Ascher-Tradition wiedergibt und außerdem sorgfältig korrigiert worden ist«²³, »von dem jedoch der Pentateuch weitgehend verloren gegangen ist«²⁴. Das sind – wie gesagt – alles Zeugen des masoretischen Textes, insofern fallen die Unterschiede kaum ins Gewicht; dennoch bleibt festzuhalten, dass Swedenborgs Textbasis nicht mehr dem heutigen Standard entspricht.

Zweitens: Die modernen wissenschaftlichen Urtextausgaben bieten dem Benutzer im kritischen Apparat am Seitenende Material an, um möglicherweise verdorbene Stellen des masoretischen Textes aufspüren zu können. Für diese textkritische Arbeit bedeutsam sind die Schriftrollen von Qumran, der samaritanische Pentateuch und die (griechische) Septuaginta, deren Abweichungen vom masoretischen Text nicht generell den Übersetzern anzulasten

¹⁹ Alexander Achilles Fischer, *Der Text des Alten Testaments*, 2009, Seite 22. »Bei den Masoreten handelt es sich um jüdische Gelehrte, die sich im Mittelalter um die Sicherung und möglichst korrekte Wiedergabe des hebräischen Bibeltexes bemühten und durch Zufügung von Vokalzeichen sowie Einteilung der Verse in Sinneinheiten auf eine bestimmte Interpretation festlegten.« (Fischer 2009, Seite 22).

²⁰ Der masoretische Text einer bestimmten Handschrift wird in der Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS), der Biblia Hebraica Quinta (BHQ) und der Hebrew University Bible (HUB) abgedruckt. Lediglich die Oxford Hebrew Bible (OHB) erarbeitet – nicht zuletzt ermutigt durch die Textfunde von Qumran – einen eklektischen bzw. kritischen Text, das heißt einen Text, der so in keiner Handschrift zu finden ist, sondern aus einer Auswahl der besten Lesarten mehrerer Handschriften erstellt wird.

²¹ Alexander Achilles Fischer, *Der Text des Alten Testaments*, 2009, Seite 57.

²² A. A. Fischer 2009, Seite 53.

²³ A. A. Fischer 2009, Seite 52.

²⁴ A. A. Fischer 2009, Seite 65.

sind, sondern auf andere hebräische Textvorlagen beruhen können.²⁵ Während wir heute also den masoretischen Text hinterfragen, tut Swedenborg das an keiner einzigen Stelle. Ihm fehlte schlicht das dazu notwendige Material. Die Schriftrollen von Qumran wurden erst ab 1947 entdeckt; die bislang einzige vollständige Textausgabe des samaritanischen Pentateuchs stammt aus den Jahren 1914 bis 1918. Lediglich eine Septuagintaausgabe hätte er sich beschaffen können.²⁶ Doch eine solche fehlt in seiner Bibelsammlung. Und hätte er im 18. Jahrhundert ihre textkritische Bedeutung überhaupt schon erkennen können? Dass im masoretischen Text tatsächlich verdorbene Stellen enthalten sein können, möge *ein* Beispiel verdeutlichen. In Jesaja 21,8 las Swedenborg: »Denn ein Löwe auf dem Wachturm rief (clamavit enim leo super specula)« (HG 5321). Was hat ein Löwe auf einem Wachturm zu suchen? Antwort: Nichts! Hier liegt ein Schreibfehler vor, der durch den Fund der ersten Jesajarolle von Qumran aufgedeckt werden konnte. Dort steht »der Seher« auf dem Wachturm. Ein früher Schreiber hatte aus Versehen im hebräischen Wort für Seher (resch-aleph-he) zwei Buchstaben umgestellt und schon stand der Löwe (aleph-resch-he) auf dem Wachturm. Swedenborgianer sollten sich nun nicht zu Fundamentalisten entwickeln, wenn Swedenborg dem Unsinn einen Sinn, ja sogar einen inneren Sinn abgewinnen kann. In OE 278 erläuterte er: »Durch den Löwen auf dem Wachturm wird die Wache und die Vorsehung des Herrn bezeichnet«. Als Swedenborgianer kann man sich mit dem Gedanken trösten: Auch »der Seher« kann diese Bedeutung haben.

Die Ausgaben des griechischen Neuen Testaments, die Swedenborg besaß, enthielten den sogenannten Textus receptus, der auf das 1516 veröffentlichte »Novum Instrumentum omne« des Humanistenfürsten Erasmus von Rotterdam zurückgeht; das war die Erstausgabe eines gedruckten griechischen Neuen Testaments. Ein geschäftstüchtiger Verleger (Elzevir) pries diesen Text 1633 mit den Worten an: »Textum ergo habes, nunc ab omnibus receptum: in quo nihil immutatum aut corruptum damus (du hast hier einen Text in der Hand, der von allen angenommen ist und in dem nichts verändert oder verdorben wiedergegeben wird)«. So wurde der Erasmus-Text zum Textus receptus, zum allgemein akzeptierten und verbindlichen Text. Er beruhte jedoch auf Handschriften, die den byzantinischen Reichstext enthielten, das heißt »den spätesten und schlechtesten der verschiedenen Texttypen, in denen das Neue Testament überliefert ist«²⁷. Die Überwindung dieser Textform war im 18. Jahrhundert, als Swedenborg sie seiner Auslegung der Johannesoffenbarung zu Grunde legte, bereits im Gange. Kurt Aland schreibt: »Zunächst waren es die Engländer, die diese Entwicklung vorantrieben: John Mill mit seiner Ausgabe von 1707, Richard Bentley mit seinen Proposals von 1720, Edward Wells und Daniel Mace mit ihren Ausgaben von 1709/19 und 1729 (hier wird der Textus receptus bereits an einer Reihe von Stellen verändert). Dann übernahmen die Deutschen Bengel und Griesbach sowie der in Holland lebende Schweizer Wettstein die Führung.«²⁸ Swedenborg hätte die 1734 erschienene Ausgabe von Johann Albrecht Bengel oder die 1751/52 erschienene von Johann Jakob Wettstein benutzen können. Bei der Johannesoffenbarung schritt Bengel sogar zu einer Neukonstituierung des Textes, obwohl er sonst den Textus receptus abdruckte, aber jeder Lesart des Apparates eine Klassifizierung mitgab, von denen die beiden ersten einer Revision des Textus receptus gleichkamen. Zusammenfassend müssen wir also feststellen: Indem Swedenborg das Neue Testament von Johannes Leusden benutzte, befand er sich nicht auf der Höhe seiner Zeit. Die wissenschaftliche Standardaus-

²⁵ Nach A. A. Fischer hat die Septuaginta durch die in Qumran gefundenen hebräischen Textvorlagen an Glaubwürdigkeit als Textzeugin gewonnen (Der Text des Alten Testaments, 2009, Seite 87).

²⁶ In einem Brief des jungen Swedenborg vom 30. April 1711 an Erik Benzelius erwähnt er die Septuagintaausgabe von Johannes Ernst Grabe (1666–1711).

²⁷ Kurt und Barbara Aland, Der Text des Neuen Testaments, 1982, Seite 14.

²⁸ Kurt und Barbara Aland 1982, Seite 19.

gabe des Neuen Testaments ist heute die 28. Auflage des »Novum Testamentum Graece«, das nach seinen beiden wichtigsten Herausgebern häufig auch als »Nestle-Aland« bezeichnet wird (NA28). Im Unterschied zur Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS) druckt es nicht eine bestimmte Handschrift ab, sondern eine Auswahl der besten Lesarten aus allen verfügbaren Handschriften, um dem verlorenen Urtext so nahe wie nur irgend möglich zu kommen.

2.2. Die Neukirchenbibel

Für Swedenborg ist die Heilige Schrift zwar »das eigentliche Göttlich-Wahre (ipsum divinum verum)« (WCR 189), aber das bedeutet nicht, dass sie in all ihren Aussagen auch für den der äußeren Welt zugewandten Verstand wahr ist. Im Gegenteil, ihm und seiner Logik erscheint sie nicht selten falsch oder absurd. Der Stil der alttestamentlichen Propheten beispielsweise ist »unzusammenhängend und auch nicht so scheinbar historisch wie der der Urkirche, sondern abgehackt (sparsus) und kaum je verständlich, außer im inneren Sinn« (HG 66). Daher neigt der Übersetzer, wenn er nicht ein Bewusstsein des inneren Sinnes hat, dazu, die Wörter und Wortfolgen der Heiligen Schrift seinem (Un)verständnis anzupassen und so den Zugang zum geistigen Sinn zu erschweren. Deswegen kam bei den Swedenborgianern schon bald der Wunsch auf, eine Bibelübersetzung zu schaffen, die vom Wissen um die Entsprechungen zwischen Materie und Geist getragen war.

Schon Johann Friedrich Immanuel Tafel (1796–1863) begann mit diesem Werk, nachdem 1859 von Arthur Otto Brickmann (1825–1886) »die Aufforderung zu einer neuen Übersetzung der Bibel« an ihn herangetragen worden war, »auf welches Unternehmen Professor Tafel einging, indem er zuvörderst diejenigen Bücher, welche das eigentliche Wort Gottes enthalten, übersetzen wollte, und zufolge einer zu Stande gebrachten Subscription das Werk begann und zwar mit dem Evangelium Matth., das vollendet wurde und zum Druck vorlag, ehe er seine letzte Reise antrat.«²⁹ Der Tod von Immanuel Tafel am 29. August 1863 im Kurort Bad Ragaz beendete das Unternehmen in einem sehr frühen Stadium.

Doch andere Mitglieder der Tafel-Familie nahmen sich der Aufgabe an: Johann Friedrich Leonhard Tafel (1800–1880), welcher der etwas jüngere Bruder Immanuel Tafels war, und zwei seiner Söhne, Rudolph Leonhard Tafel (1831–1893) und Ludwig Hermann Tafel (1840–1909). Dieses Dreigestirn schuf die Neukirchen- oder Tafelbibel, von der nacheinander drei unterschiedliche Ausgaben 1875, 1880 und 1911 erschienen sind. Was können wir zur Entstehungsgeschichte und zum geistigen Hintergrund dieser Bibeln sagen? Nachdem Leonhard Tafel bereits 1869 mit der Herstellung einer Interlinearübersetzung der Bibel ins Englische³⁰ begonnen hatte, wurde er »in seinem 70. Lebensjahre«³¹ – demnach 1870 – »von seinem alten Freunde Theodor Müllensiefen ersucht, eine neue Übersetzung der Bibel ins Deutsche herzustellen«³². Leonhard Tafel nahm sich dieser Aufgabe an und wurde bei ihrer Ausführung

²⁹ Christian Düberg, *Leben und Wirken von Dr. Joh. Fr. Immanuel Tafel*, Wismar 1864, Seite 105.

³⁰ Der »Bote der Neuen Kirche« meldet in seiner Ausgabe vom 1. Februar 1869: »Herr Dr. Leonhard Tafel ist mit der Anfertigung einer neuen Bibelübersetzung in Englischer Sprache beschäftigt. Ueber jedes Hebräische, Chaldäische und Griechische Wort wird das entsprechende Englische Wort gesetzt werden.« (Seite 88). Von dieser Interlinearübersetzung sind der Pentateuch (die fünf Bücher Mose), Daniel und Esra sowie das gesamte Neue Testament erschienen.

³¹ Neukirchenblätter 1880, Seite 171.

³² Bote der Neuen Kirche, 1880, Seite 152. Siehe auch: »Angeregt wurde dieses glorreiche Unternehmen von dem verehrten Manne, Herrn Theodor Müllensiefen auf Theodorshof, bei Rheinfeldern, Canton Aargau, in der Schweiz, einem Preußen aus Westphalen.« (Bote der Neuen Kirche, 1876, Seite 87). Theodor Müllensiefen (1802–1879) ist in der Industriegeschichte bekannt als Gründer, gemeinsam mit seinem Bruder Gustav, einer Glasfabrik in Witten-Crengeldanz im Jahre 1825. 1866 siedelte er in die Schweiz über, wohnte im Theodorshof bei Rheinfeldern und wurde zum finanziellen Förderer der Swedenborgbewegung.

von zweien seiner Söhne, von Rudolph Leonhard und von Ludwig Hermann, unterstützt.³³ Nach fünfjähriger Arbeit konnte die Bibel gegen Ende des Jahres 1875 erscheinen.³⁴ Sie enthielt neben den Büchern des neukirchlichen Kanons (nach Lk 24,44) auch die Hagiographen und Apokryphen. Daher lautete der vollständige Titel dieser Ausgabe: »Die Bibel oder die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nebst den Hagiographen und apokryphischen Schriften übersetzt mit hinzugefügten Sachparallelstellen von Dr. Leonhard Tafel«. Für den Druck ließ Theodor Müllensiefen »für theures Geld die Tafel'sche Bibel in stehende Schriften bringen³⁵; er setzte also seine Finanzkraft zur abschließenden Realisierung des Unternehmens ein. Die zweite Ausgabe dieser Bibel erschien 1880. Sie unterschied sich von der ersten nur dadurch, dass sie die Hagiographen und Apokryphen nicht mehr enthielt. Über die Beschaffenheit des Textes der ersten und zweiten Ausgabe der Neukirchenbibel entnehmen wir dem Vorwort das Folgende: »Unsere Uebersetzung hat das alterthümliche, ehrwürdige Gepräge der lutherischen möglichst gewahrt, und der gründlicheren Sprachforschung der neuern Zeit gehörige Rechnung getragen, ist aber in Bezug auf die Rechtschreibung hebräischer Eigennamen von Luther abgegangen«³⁶.

Die dritte Ausgabe, erschienen 1911, wich von den beiden vorangegangenen deutlich ab. Ludwig Hermann Tafel hatte die ursprüngliche Textfassung zwischen 1899 und 1909, dem Jahr seines Todes, einer gründlichen Revision unterzogen: »Dreimal sah er das ganze Wort Gottes Alten und Neuen Testaments Wort für Wort durch ... Über 50000 Änderungen sind im Texte vorgenommen worden.«³⁷ Bemerkenswert ist das dieser Revision zu Grunde liegende Konzept. Ludwig Tafel wollte die bisherige Übersetzung »im Sinne einer noch genaueren Wiedergabe des Urtextes« verbessern. Maßgebend war daher der Grundsatz, »daß jede hebräische Wortwurzel einen bestimmten Grundbegriff verkörpert, und daß dieser letztere auch in der Übersetzung immer gewahrt bleiben muß. Deshalb ist in der vorliegenden Ausgabe jedes hebräische bzw. griechische Wort jeweils durch das nämliche entsprechende deutsche übersetzt ... worden.«³⁸ Zu diesem Grundsatz erfahren wir außerdem das Folgende:

»Jede Wortwurzel der semitischen Sprachen verkörpert einen bestimmten Grundbegriff. Dieser Grundbegriff der einzelnen Wurzeln hat aber natürlich in der Entwicklung der Sprachen verschiedene Modifikationen erhalten, wie z.B. gewisse sichtbare Dinge als Bild von unsichtbaren geistigen Dingen gebraucht wurden, sodaß ein Wort in verschiedenen Wendungen verschieden übersetzt werden kann, je nach dem Zusammenhang. Von dieser Freiheit haben die Übersetzer aller Zeiten ausgiebigen Gebrauch gemacht, sodaß wir sowohl in den heutigen als in den früheren Bibelübersetzungen für dasselbe hebräische Wort oft mehr als zehn verschiedene Übersetzungen finden, je wie es nach dem Zusammenhange zu passen schien, oder daß verschiedene hebräische Wörter durch dasselbe deutsche übersetzt wurden, wodurch natürlich die charakteristische Grundbedeutung der Wörter und so auch die Genau-

³³ Das Vorwort zur Erstausgabe der »Tafel-Bibel« beginnt mit den Worten: »Das christliche Publikum erhält hiemit eine neue Uebersetzung der Heiligen Schrift aus dem Urtext in die Muttersprache. Von einem Freund und Förderer christlicher Wahrheit zu diesem Werke aufgefordert, wurde ich bei der Ausführung desselben von zweien meiner Söhne Dr. Rudolph L. Tafel, Pastor einer englischen Gemeinde in London, und Ludwig H. Tafel, Pastor einer deutschen Gemeinde in Philadelphia, getreulich unterstützt.«

³⁴ Johann Gottlieb Mitnacht schrieb am 7. November 1875 an Arthur O. Brickmann: »Ich habe dieser Tage das Neue Testament der Tafel'schen Uebersetzung hier gehabt und mich sehr darüber gefreut. Auch von einigen Bogen des Alten Testaments habe ich Einsicht erhalten.« (Bote der Neuen Kirche, 1875, Seite 63).

³⁵ Neukirchenblätter 1879, Seite 304.

³⁶ Vorwort zu Tafels Übersetzung 1880, Seite V.

³⁷ Monatblätter für die Neue Kirche 1909, Seite 311.

³⁸ Aus dem Vorwort zur dritten Ausgabe. Ludwig Tafels Vorgehen ähnelt der konkordanten Übersetzungsmethodik, deren Ideal folgendermaßen lautet: »Jedes Wort des griechischen Grundtextes sollte möglichst an allen Vorkommen durch ein und dasselbe deutsche Wort übersetzt werden.« (Konkordantes Neues Testament mit Stichwortkonkordanz, 1995, Seite XIX).

igkeit der Übersetzung verloren geht. Dr. Leonhard Tafel und sein Sohn Ludwig Tafel begründeten daher eine neue, wissenschaftlich genauere Methode. Sie gingen von dem Grundsatz aus, daß in einer genauen Übersetzung die charakteristische Grundbedeutung eines jeden hebräischen Wortes erhalten bleiben müsse, was natürlich eine gründlichere Erforschung der Bedeutung jedes einzelnen Wortes bedingte, als sie vor dem stattgefunden hatte.«³⁹

Im Vorwort zur englischen Interlinearübersetzung des Pentateuchs geben Leonhard Tafel & Söhne ein Beispiel: »Das hebräische Nomen *derech* bedeutet Weg (way), Pfad (path), Reise (course), Lebensweise (manner), Schicksal (fate), Kult (worship) und Religion (religion). Das Wort Weg (*derech*) nimmt somit in verschiedenen Verbindungen scheinbar verschiedene Bedeutungen an, doch die Grundbedeutung (the primary meaning) Weg ist bis zu einem gewissen Grade auch in all den abgeleiteten Bedeutungen noch vorhanden, und deswegen wird (in unserer Übersetzung) dasselbe Wort Weg (überall) beibehalten.«⁴⁰ Der Übersetzer hat also nach diesem Ansatz auf die Grundbedeutung der Wörter zu achten, und die Wörter nach Möglichkeit auch nur mit *einem* entsprechenden deutschen Wort zu übersetzen. Die Tafelbibel drängt auf ihrem Weg von den ersten beiden Ausgaben bis zur dritten diesem Ideal immer entschiedener entgegen.

3. Prüfung der Übersetzungen

3.1. Genesis und Exodus in den »Himmlischen Geheimnissen«

In den »Himmlischen Geheimnissen« stehen vor den Enthüllungen des inneren Sinnes lateinische Übersetzungen der anschließend ausgelegten Texte aus dem ersten und zweiten Buch Mose. Stammen diese Übersetzungen von Swedenborg? Oder hat er sie aus einer lateinischen Bibel übernommen? Oder ist der Text dieser Übersetzungen eine Kombination aus mehreren lateinischen Bibeln? Oder hat er eine bestimmte lateinische Fassung revidiert? Wie ist also derjenige Text der Bücher Genesis und Exodus entstanden, den Swedenborg seinem bibel-exegetischen Hauptwerk zu Grunde gelegt hat? Und wie ist demnach die Übersetzungsleistung Swedenborgs zu beurteilen?

Friedemann Stengel hat in seiner für die Swedenborgforschung wichtigen Habilitationsschrift »Aufklärung bis zum Himmel: Emanuel Swedenborg im Kontext der Theologie und Philosophie des 18. Jahrhunderts«⁴¹ die folgende These vertreten: Auf die Frage, »inwieweit Swedenborg ... bei der Übersetzung von Genesis und Exodus den hebräischen Text überhaupt benutzte«⁴², antwortet er, »dass sich Swedenborg bei seiner Bibelübersetzung den lateinischen Übersetzungen von Beza, Schmidt und Castellio entweder angeschlossen oder sie kombiniert hat. Eine eigene Übersetzungsleistung anhand des hebräischen bzw. griechischen Urtextes lässt sich kaum nachweisen«⁴³. Diese These ist von meiner nicht weit entfernt; sie lautet: Der

³⁹ Monatblätter für die Neue Kirche 1909, Seite 310.

⁴⁰ Leonard Tafel, Rudolph L. Tafel, L. H. Tafel, Interlinear Translation of the Sacred Scriptures, with Grammatical and Critical Notes, Hebrew Text, Vol. I, Philadelphia, London (ohne Jahresangabe), Seite IV.

⁴¹ Die Habilitationsschrift wurde im Jahre 2009 von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg für das Fach Kirchengeschichte anerkannt. Im Jahre 2011 ist sie in Tübingen bei Mohr Siebeck erschienen. Meines Erachtens sind die wissenschaftlichen Arbeiten von Friedemann Stengel für den deutschsprachigen Raum ähnlich bedeutsam wie die seinerzeitigen von Ernst Benz.

⁴² Stengel 2011, Seite 197.

⁴³ Stengel 2011, Seite 199. Stengel macht neben der schon genauer bezeichneten Bibel von Sebastian Schmidt die folgenden Angaben: »SEBASTIAN CASTELLIO: Biblia Sacra [...]. Lipsiae 1738; DERS.: Novum Jesu Christi Testamentum. Editio novissima. Amstelodami 1683; DERS.: Biblia Sacra [...]. 4 Bde., London 1727; ANDRÉ RIVET, IMMANUEL TREMELLIUS, FRANCISCUS JUNIUS, THEODOR DE BEZA, Biblia Sacra. Sive Testamentum

der Exegese in den »Himmlischen Geheimnissen« zu Grunde liegende lateinische Übersetzungstext der Bücher Genesis und Exodus ist von Swedenborg nicht direkt aus dem hebräischen Grundtext erarbeitet worden. Swedenborg lässt sich vielmehr von der Übersetzung von Sebastian Schmidt leiten; vielleicht zog er auch die beiden anderen von Stengel genannten Übersetzungen zu Rate, die aber für ihn von weitaus geringerem Wert waren. Gleichzeitig konsultierte er den hebräischen Grundtext, so dass die in den »Himmlischen Geheimnissen« abgedruckte Übersetzung als eine sorgfältige Revision des Textes von Sebastian Schmidt anzusehen ist. Swedenborg ist also – gegen Rudolph Tafel – nicht der Schöpfer einer eigenen Übersetzung von Genesis und Exodus, aber – gegen Friedemann Stengel – auch nicht nur der Kombinator verschiedener lateinischer Übersetzungen; er ist der am hebräischen Grundtext orientierte Revisor der von ihm geschätzten Vorarbeit von Sebastian Schmidt. Diese These ist nun zu begründen.

Dass Swedenborg bei der Erstellung des lateinischen Textes von Genesis und Exodus in den »Himmlischen Geheimnissen« auch den hebräischen Grundtext konsultiert hat, ergibt sich aus den folgenden Tatsachen mehr oder weniger deutlich. Erstens: Swedenborg arbeitete mit der zweisprachigen »Biblia hebraica« von Everardus van der Hooght, einer zweiseitigen Ausgabe, die links des hebräischen Text und rechts die lateinische Übersetzung von Sebastian Schmidt abdruckte. Die Anlage dieser Bibelausgabe legt eine beide Texte einbeziehende Arbeitsweise nahe. Zweitens: In den »Himmlischen Geheimnissen« rekurriert Swedenborg öfters auf die »lingua originalis«, das heißt auf die Sprache des Urtextes der hebräischen Bibel.⁴⁴ Was er in der Auslegung nachweislich tut, wird er in der Erarbeitung des der Auslegung zu Grunde liegenden Textes nicht unterlassen haben. Drittens: Gegen die Kombinationsthese spricht, dass im lateinischen Genesis- und Exodustext Swedenborgs immer wieder Wörter zu finden sind, die in keiner der drei von Stengel genannten lateinischen Bibelübersetzungen zu finden sind, stattdessen aber Swedenborgs Absicht erkennen lassen, näher an den hebräischen Grundtext bzw. -sinn heranzukommen. Dazu einige Beispiele aus dem ersten Kapitel der Genesis:

In Vers 2 übersetzt Swedenborg *merachefet* mit *se motitans* (sich oft bewegend, sich hin und her bewegend); in den drei lateinischen Bibeln fand er *movebat se* (Schmidt), *sese libaret* (Castellio) und *incubabat* (Tremellius). Nach Swedenborg wird hier vom Geist Gottes ausgesagt, »dass er sich hin und her bewege (motitare) wie eine Henne über dem Ei« (HG 19); deswegen wählt er die Übersetzung *se motitans*. – In Vers 11 übersetzt Swedenborg *tadsche* mit *progerminare faciat* (sie lasse hervorsprossen); in den lateinischen Bibeln fand er *progerminet* (Schmidt), *pareret* (Castellio) und *herbescat* (Tremellius). Swedenborg will offenbar das hebräische Hiphil (= die Kausativform des Verbs) ins Lateinische übertragen, wozu ihn nur der Blick in seine hebräische Vorlage veranlassen kann. – Ebenfalls in Vers 11 übersetzt Swedenborg *desche* mit *herbam teneram* (zartes oder junges Grün); in den lateinischen Bibeln fand er *gramen* (Schmidt), *herbas* (Castellio) und *herbulas* (Tremellius). Er will die in *desche* liegende Konnotation des Zarten, Jungen und Frischen hervorheben, aus der er in seiner Auslegung etwas macht (HG 29). – In Vers 25 übersetzt Swedenborg *ha'adama* mit *humi* (Erdreich); in den Bibeln fand er *terrae* (Schmidt und Tremellius) und *humi* (Castellio). *Humus* hätte er somit zwar bei Castellio finden können, aber interessant ist, dass Vers 25 die einzige Stelle in Genesis 1 ist, die nicht *erez* (Erde), sondern *adama* (Erdreich) hat. Der Blick in den hebräischen Grundtext wird Swedenborg dazu veranlassen haben, die Unterscheidung von *erez* und *adama* auch für den lateinischen Leser sichtbar zu machen, einen Unterschied, dem er Bedeutung beimisst (siehe HG 268, 566 usw.). – In Vers 28 übersetzt Swedenborg

Vetus, ab IM. TREMELLIO ET FR. JUNIO ex hebraeo latinè redditum, et Testamentum Novum, à THEOD. BEZA è Graeco in latinum versum. Amstelodami 1632« (Seite 197).

⁴⁴ Ich nenne hier nur einige Stellen: HG 794, 908, 1197, 1726, 1937, 2455, 2525, 3719, 3939, 4702, 5075, 5691, 6383, 7293, 8588, 9248, 10457 usw.

wechiuschuha mit *et subjugate eam* (und unterjocht sie); in den Bibeln fand er *et subjicite eam* (Schmidt), *eamque subigite* (Castellio) und *eamque subjicite* (Tremellius). Das hebräische Verb *kawasch* ist ein starker Ausdruck zur Bezeichnung der Herrschaft.⁴⁵ Das will Swedenborg durch die Wahl von *subjugare* unterstreichen. In seiner Auslegung zu dieser Stelle schreibt er: »Wenn der Mensch geistig ist bzw. während er geistig wird, befindet er sich in einem Kampf, weswegen es heißt: unterjocht die Erde und herrscht.« (HG 55). Die Bedeutung von *subjugare* in Swedenborgs Sprachgebrauch geht aus den mehrfach belegten Verbindungen *subjugare inferna* (die Höllen unterjochen)⁴⁶ und *subjugatio infernorum* (Unterjochung der Höllen)⁴⁷ hervor.

Es ist also offensichtlich, dass Swedenborg den hebräischen Grundtext konsultiert hat. Allerdings hat er keine eigene, von Grund auf neue Übersetzung geschaffen; sondern er geht – das ist nun zu zeigen – von der Leistung von Sebastian Schmidt aus, indem er diese einer Revision unterzieht.

Zunächst einige Beobachtungen zur Wertschätzung der »Biblia Sacra« von Schmidt⁴⁸ durch Swedenborg. Erstens: In den von Immanuel Tafel so betitelten »Adversaria in Libros Veteris Testamenti«⁴⁹ arbeitet Swedenborg anfangs mit zwei lateinischen Bibeln, mit der von Schmidt und mit der von Castellio. Nach Adversaria Nr. 288 lässt er die Zitation des Textes von Castellio jedoch weg und arbeitet nur noch mit Schmidt.⁵⁰ Zweitens: In den Adversaria nennt Swedenborg auch den Grund für seine Bevorzugung der Bibelübersetzung von Schmidt. Er habe »genau die Worte des Textes aus der Quelle übertragen« und sich nicht der Mehrheit der Übersetzer angeschlossen, die vor allem »einen eleganten Stil« produzieren wollen. Das heißt, sein Ideal war eine ursprachlich orientierte, wörtliche bzw. philologische Übersetzung; nicht eine zielsprachlich orientierte, freie bzw. kommunikative Übersetzung.⁵¹ Drittens: In Swedenborgs Exemplar der Bibelübersetzung von Schmidt sind zahlreiche handschriftliche Randnotizen zu finden.⁵²

⁴⁵ Vgl. Gerhard von Rad zu Genesis 1,28: »Die Ausdrücke für den Vollzug dieser Herrschaft sind auffallend starke: rada ›treten‹ ›trampeln‹ (z.B. die Kelter) kabasch ähnlich: ›Niedertreten‹.« (Das erste Buch Mose: Genesis, 1987, Seite 39).

⁴⁶ Siehe NJ 301, EO 265, WCR 2, WCR 118 usw.

⁴⁷ Siehe HG 9715, NJ 302, WCR 115 usw.

⁴⁸ Sebastian Schmidt (1617–1696) war ein bedeutender Orientalist, Hebraist, Bibelübersetzer und -kommentator zwischen protestantischer Orthodoxie und biblisch orientierter Theologie. Seine »Biblia Sacra sive Testamentum Vetus et Novum ex linguis originalibus in linguam Latinam translatum«, eine sehr wörtliche Übersetzung, erschien 1696 in Straßburg.

⁴⁹ Deutsch: »Anmerkungen zu den Büchern des Alten Testaments«.

⁵⁰ In der englischen Übersetzung der Adversaria heißt es dazu: »The author seems to have here determined to abandon the parallel quotations from Castellio, although he continued, at any rate for some time, to consult Castellio's version (see n. 302-4, 331, 334, etc.).« (The Word of the Old Testament Explained, Band 1, 1928, Seite 268f.).

⁵¹ Diese interessante Äußerung lautet im Zusammenhang: »Niemand kümmert sich gegenwärtig um etwas anderes als um den buchstäblichen Sinn des Wortes, weil sich die Menschheit so sehr im Äußeren und Natürlichen befindet, dass sie in geistigen Dingen gänzlich unwissend ist. Deshalb trachten auch die Übersetzer des Wortes, welche diese (rein äußerliche) Überzeugung teilen, kaum danach, die Worte des Textes genau aus der Quelle zu übersetzen, wie dies Schmidt getan hat; sie sind stattdessen mehrheitlich nur darauf aus, einen eleganten Stil zu produzieren. Die urtextlichen Worte (der Schrift) sind dadurch in solche verändert worden, die nur noch Geschichtliches in sich schließen; so entziehen sie (dem Leser) ganz und gar das Licht, das nur dem Sinne innewohnt, der aus den tatsächlichen Worten von Gott Messias entwickelt werden kann.« (Adversaria, Partis primae Volumen tertium, Tübingen 1851, Nr. 363, Seite 118f.; siehe Tafel 1881, Seite 171.)

⁵² Siehe »Biblia Sacra Cum Annotationibus Swedenborgii«, 2 Bände, Bryn Athyn 2005. Vgl. auch E. E. Iunge- rich, The Schmidius Marginalia Together with the Expository Material of the Index Biblicus, Bryn Athyn 1917.

Nachstehend drucke ich von Genesis 1,9–13 die lateinischen Fassungen von Swedenborg, Schmidt, Castellio und Tremellius ab. Der Text von Schmidt erscheint erst in der sogenannten »Und-Bereinigung« und danach in der Originalform. Der Grund dieser Sonderbarkeit ist folgender: In der hebräischen Bibel kommt das Bindewort »und« oft vor. Da das unserem Stil empfinden aber nicht entspricht, wählen die Übersetzer statt »und« meist andere Wörter. Swedenborg hat das hebräische »und« jedoch konsequent mit dem lateinischen »und« übersetzt. Um nun die Nähe der swedenborgschen Textfassung von Genesis 1,9–13 zu der von Schmidt auch für den Nicht-Lateiner offensichtlicher zu machen, drucke ich Schmidt auch in einer Form ab, in der konsequent »und« steht.

SWEDENBORG: 9. Et dixit DEUS, Congregentur aquae sub caelo ad locum unum et appareat arida; et factum ita. 10. Et vocavit DEUS aridam, terram, et congregationem aquarum vocavit maria: et vidit DEUS quod bonum. 11. Et dixit DEUS, **Progerminare faciat** terra **herbam teneram**, herbam seminificantem semen, **arborem** fructus facientem fructum secundum speciem suam, in quo semen ejus, super terra; et factum ita. 12. Et produxit terra **herbam teneram**, herbam seminificantem semen, secundum speciem suam, et **arborem** facientem fructum, in quo semen ejus, secundum speciem suam; et vidit DEUS quod bonum 13. Et fuit vespera, et fuit mane, dies tertius.

SCHMIDT nach Und-Bereinigung: 9. Et dixit DEUS; congregentur aquae sub Coelo ad locum unum, et appareat arida: et factum est ita. 10. Et vocavit DEUS aridam, Terram; et congregationem aquarum vocavit maria. Et vidit DEUS, quod bonum (istud.) 11. Et dixit DEUS; **progerminet** terra **gramen**; herbam seminificantem semen; **lignum** fructus, faciens fructum secundum speciem suam, cujus semen (sit) in eo super terra: Et factum est sic. 12. Et produxit terra **gramen**; herbam seminificantem semen secundum speciem suam; et **lignum** faciens fructum, cujus semen in eo secundum speciem ipsius: et vidit DEUS, quod bonum. 13. Et (sic) facta est vespera, et factum est mane; dies tertius.

Zwischen Schmidt und Swedenborg sind hier also nur drei nennenswerte Unterschiede zu beobachten: »Progerminet« wird durch »progerminare faciat« ersetzt, »gramen« durch »herbam teneram« und »lignum« durch »arborem«.

SCHMIDT: 9. Postea dixit DEUS; congregentur aquae sub Coelo ad locum unum, & appareat arida: & factum est ita. 10. Et vocavit DEUS aridam, Terram; congregationem autem aquarum vocavit maria. Viditque DEUS, quod bonum (istud.) 11. Tum dixit DEUS; progerminet terra gramen; herbam seminificantem semen; lignum fructus, faciens fructum secundum speciem suam, cujus semen (sit) in eo super terra: Et factum est sic. 12. Produxit enim terra gramen; herbam seminificantem semen secundum speciem suam; & lignum faciens fructum, cujus semen in eo secundum speciem ipsius: viditque DEUS, quod bonum. 13. Atque (sic) facta est vespera, & factum est mane; dies tertius.

CASTELLIO: 9. Deinde iussit Deus, vt aqua, quae sub caelo esset, vnum in locum conflueret, vt adpareret siccum. 10. Quo facto, siccum terram nominavit, et aquae affluentiam mare. Eamque rem bonam esse animaduertens, iussit, vt pareret terra stirpes, 11. herbas frugiferas et arbores fructiferas, quae suo quaeque in genere fructum ederent, et in quibus suum semen inesset in terris. Atque ita factum est: 12. ediditque terra stirpes, id est, herbarum frugiferarum et arborum fructiferarum genera, in quibus suum semen inesset. Quam etiam rem bonam esse animaduertit. 13. Ita exstitit ex vespere et mane dies tertius.

TREMELLIUS: 9. Postea dixit Deus, confluant aquae istae, quae sub hoc coelo sunt, in locum unum, & conspicua sit arida: & fuit ita. 10. Aridam autem vocavit Deus terram, singula verò aquarum conceptacula vocavit maria: & vidit Deus id esse bonum. 11. Iterum dixit Deus, herbescat terra herbulas, herbas sementantes semen, arbores fructiferas edentes fructum in species suas, in quibus suum sit semen super terram: & fuit ita. 12. Nam produxit terra herbulas, herbas sementantes semen in species suas, & arbores edentes fructum, in quibus se-

men suum est, in species suas: & vidit Deus, id esse bonum. 13. Sic fuit vespera, & fuit manè diei tertii.

Die Übersicht zeigt: Swedenborg ist eindeutig von Schmidt abhängig. Durch die Abweichungen von Schmidt will er den Sinn der hebräischen Wörter klarer herausarbeiten oder sich der hebräischen Vorlage auch einfach nur formal so dicht wie möglich annähern. Sein Text ist daher schon fast eine Interlinearübersetzung.⁵³

Dass er bei der Niederschrift seiner »Himmlischen Geheimnisse« Schmidt vor Augen hatte, zeigt auch ein ansonsten unbedeutendes Detail, das ich in HG 59 beobachten konnte. Dort heißt es: »Dass hier nur Kohl (olus) und Grün des Krautes (viride herbae) zur Speise für den natürlichen Menschen sei, damit verhält es sich so ...«. »Olus« (Kohl) steht nur in der Übersetzung von Schmidt. Swedenborg hatte dieses Wort in seiner eigenen Übersetzung durch »viride« (Grün) ersetzt, aber in seinen Ausführungen zu Genesis 1,30 taucht es wieder auf und verrät somit die Gegenwart von Schmidt.

Die lateinische Übersetzung von Genesis und Exodus in den »Himmlischen Geheimnissen« lässt sich noch am ehesten als »Muster-Übersetzung des Wortes Gottes« im Sinne von Rudolph Tafel verwenden, denn hier hat Swedenborg den Text von Schmidt am gründlichsten nach der hebräischen Quelle überarbeitet.

Die Neukirchenbibel schließt sich in ihren beiden Textfassungen von 1875/80 und 1911 eng an diese »Muster-Übersetzung« an. Als Beleg dafür möge an dieser Stelle *ein* Beispiel ausreichen; es zeigt, dass Leonhard, Rudolph und Ludwig Tafel Swedenborg auch dort folgen, wo er ungewöhnlich übersetzt.

Genesis 2,18 nach Schmidt (Schm): »Caeterum dixit Jehovah Deus; Non est bonum esse hominem solitarium: faciam ipsi auxilium pro ipso.« – Nach Swedenborg (ESL): »Et dixit Jehovah Deus, Non bonum ut sit homo solus is; faciam ei auxillium tanquam apud illum.« – Nach Leonhard Tafel (LEO): »Und Jehovah Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe geben, die wie vor ihm ist.« – Nach Ludwig Tafel (LUD): »Und Jehovah Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, Ich will ihm einen Beistand machen, der wie bei ihm sei.« Aus einer Anmerkung von Ludwig Tafel geht zudem hervor, dass die wörtlichste Übersetzung offenbar »wie ihm gegenüber« lautet.

Die Aufmerksamkeit sei auf Swedenborgs »tanquam apud illum« gelenkt. Bei Schmidt fand er »pro ipso« vor, was aber bei der Beurteilung der Neukirchenbibel eher nebensächlich ist. Entscheidend ist, dass Leonhard und Ludwig Tafel Übersetzungen haben – »wie vor ihm« bzw. »wie bei ihm« –, die deutlich die swedenborgsche Vorlage erkennen lassen. Dieser Sachverhalt ist um so offensichtlicher, als beide neukirchlichen Textfassungen keineswegs die gewöhnlichen Übersetzungen sind, andererseits aber für Swedenborgs Exegese in HG 140 von Bedeutung sind.

⁵³ Eine Interlinearübersetzung ist eine zwischen (= inter) den Zeilen (= lineas) des Ausgangstextes stehende Wort-für-Wort-Übersetzung. Dabei wird auf die Grammatik der Zielsprache keine Rücksicht genommen. In Genesis 1,6 korrigiert er Schmidts »inter aquas & aquas« nach dem hebräischen Grundtext zu »inter aquas aquis« und geht darauf in HG 24 ein. Er scheut sich nicht vor Hebraismen, was allerdings in abgeschwächter Form auch schon bei Schmidt zu beobachten ist. So verwendet er zwei Präpositionen in einem Wort, zum Beispiel desuper für hebr. me'al in Genesis 4,14; 6,7; 7,17; 40,17. Die figura etymologica (= finite Verbform mit absoluten Infinitiv desselben Verbs) in Genesis 2,16 gibt Swedenborg mit »edendo edas« wieder.

3.2. Schmidt-Swedenborg-Zitate aus Jesaja

Außerhalb von Genesis und Exodus scheint die Sachlage eine andere zu sein. Die aus dem Buch des Propheten Jesaja ausgewählten Stellen zeigen, dass Swedenborg den Text von Schmidt praktisch wörtlich übernimmt; die revidierende Tätigkeit ist hier zum Erliegen gekommen. Ich zeige, dass die lateinische Übersetzung an bestimmten Punkten problematisch oder sogar falsch ist und dass sich diese Schwachstellen bis in die Neukirchenbibel von Leonhard Tafel und bis in die Revision derselben von Ludwig Tafel fortsetzen. Da ich nur problembehaftete Stellen ausgewählt habe, ist das Bild nicht repräsentativ; aber es zeigt immerhin, dass die swedenborgsche Kompilationsbibel⁵⁴ nicht als »Muster-Übersetzung« angesehen werden kann.

Jesaja 14,9. Bei Schmidt fand Swedenborg: »Infernus inferius commotus est propter te, obviam veniendo tibi; excitavit propter te Rephaim, omnes potentes terrae; surgere fecit de thronis eorum omnes Reges gentium.« In AE 1029 hat Swedenborg: »Infernus inferius commotus est propter te, obviam veniendo tibi; excitavit propter te Rephaim, omnes potentes terrae; surgere fecit e thronis eorum omnes reges gentium.«

Leonhard Tafel hat: »Die Hölle drunten ward erregt ob dir, entgegen dir zu kommen, sie erweckte wegen deiner die Rephaim, alle die Rüstigen der Erde; sie scheuchte auf von ihren Thronen alle Könige der Völkerschaften.« Und in der Revision von Ludwig Tafel lautet der Vers so: »Die Hölle drunten zitterte ob dir, entgegen dir zu kommen, sie erregte dir die Rephaim, alle die Rüstigen der Erde; sie ließ aufstehen von ihren Thronen alle Könige der Völkerschaften.«

Die bessere Übersetzung lautet: »Das Totenreich drunten gerät in Aufregung deinetwegen, in Erwartung deines Kommens. Es stört deinetwegen die Schatten auf, alle Leithammel (= Mächtigen) der Erde; es lässt alle Könige der Völkerschaften von ihren Thronen aufstehen.«

Als falsch erweist sich die Wendung »obviam veniendo tibi (entgegen dir zu kommen)«. Denn nicht die Hölle oder das Totenreich kommt dem König von Babel (= dir) entgegen; das Subjekt des Kommens ist vielmehr der König von Babel.

Jesaja 14,12. Bei Schmidt fand Swedenborg: »Quomodo cecidisti de coelo, Lucifer, fili aurorae? excisus es in terram; infirmatus es infra gentes?« In AE 1029 hat Swedenborg: »Quomodo cecidisti de coelo, Lucifer, fili aurorae, excisus es in terram, infirmatus es infra gentes!«

Leonhard Tafel hat: »Wie bist vom Himmel du gefallen, du Lichtstern, Sohn des Morgenroths? Zur Erde hingeschmettert, kraftlos unter den Völkerschaften!« Und in der Revision von Ludwig Tafel lautet der Vers so: »Wie bist vom Himmel du gefallen, du Leuchtender, Sohn der Morgenröte? Zur Erde niedergehauen, geschwächt unter den Völkerschaften!«

Die bessere Übersetzung lautet: »Wie bist vom Himmel du gefallen, du Morgenstern, Sohn der Morgenröte! Zur Erde geschmettert, du Schwächer (= Besieger) der Völkerschaften!«

Als falsch erweist sich die Wendung »excisus es«, »kraftlos«, »geschwächt«. Das hebräische Verb hat hier nicht die Bedeutung von schwach sein, sondern von schwächen (= besiegen). So wird der Parallelismus membrorum zwischen der ersten und der zweiten Vershälfte offenbar.

⁵⁴ Kompilationsbibel bezeichnet die aus den zahllosen Bibelziten in Swedenborgs Werken zusammengestellte lateinische Bibelübersetzung.

Jesaja 15,1. Bei Schmidt fand Swedenborg: »Utique noctu vastata est Ar, Moabus excisus est: Utique noctu vastata est Kir Moabi, (et) excisa est.« In HG 6000 hat Swedenborg: »Utique noctu vastata est Ar, Moabus excisus est, utique noctu vastata est Kir Moabi.«

Leonhard Tafel hat: »Wahrlich in der Nacht ist Ar verwüstet, Moab zerstört. Wahrlich in der Nacht ist Kir-Moab verwüstet und zerstört!« Und in der Revision von Ludwig Tafel lautet der Vers so: »Fürwahr, in der Nacht ist Ar verheert, ist Moab untergegangen. Fürwahr in der Nacht ist Kir-Moab verheert, ist untergegangen.«

Eine diskussionswürdige alternative Übersetzung lautet: »Ja, über Nacht ist Ar-Moab verwüstet, vernichtet ist es! Ja, über Nacht ist Kir-Moab verwüstet, vernichtet ist es!«

Konrad Schmid schreibt in seinem Kommentar: »Sowohl ›Ar-Moab‹ als auch ›Kir-Moab‹ bedeuten ›Stadt Moabs‹.⁵⁵ So ergäbe sich ein Parallelismus membrorum. Für die neukirchliche Übersetzung kann man jedoch anführen, dass Ar in Numeri 21,15.28 das nomen proprium einer Stadt in Moab zu sein scheint.

Jesaja 15,2. Bei Schmidt fand Swedenborg: »Ascendit Bajith, & Dibon in excelsa ad fletum: super Nebo, & super Medba Moabus ejulabit: in omnibus capitibus ejus (est) calvities, omnis barba rasa.« In HG 3301 hat Swedenborg: »Ascendit Bajith, et Dibon, excelsa ad fletum super Nebo, et super Medeba Moabus ejulabit, in omnibus capitibus ejus calvities, omnis barba rasa.«

Leonhard Tafel hat: »Bajith und Dibon ziehen hinauf nach Bamoth, dort zu weinen. Auf Nebo und Medeba heult Moab. Kahlheit ist Aller Haupt, Aller Bärte sind geschoren.« Und in der Revision von Ludwig Tafel lautet der Vers so: »Bajith und Dibon ziehen hinauf nach Bamoth, zu weinen. Auf Nebo und auf Medeba heult Moab. Kahlheit ist aller Haupt, jeder Bart ist abgeschoren.«

Eine diskussionswürdige Alternative lautet: »Es (= Moab) ist zum Haus (= Tempel) hinaufgestiegen, und Dibon auf die Höhen, um zu weinen. Auf dem Nebo und auf Medeba heult Moab. Auf all seinen Häuptern ist eine Glatze, jeder Bart ist abgeschoren.«

Die Frage, die sich hier stellt, ist die, ob Bajith und Bamoth Eigennamen oder zu übersetzende Nomina sind. Bajith bedeutet jedenfalls Haus, kommt aber als Beth auch in Ortsnamen vor, beispielsweise in Bethel und Bethlehem. Und Bamoth bedeutet (Kult)höhe; in Josua 13,17 könnte es aber Bestandteil eines Ortsnamens sein, Bamot-Baal. Schmidt-Swedenborg hat excelsa (Höhe), während es Leonhard und Ludwig Tafel als Ortsname auffassen. Die Entscheidung der Übersetzer der Neukirchenbibel gegen Schmidt-Swedenborg scheint mir im vorliegenden Fall zwar ein Fehlgriff zu sein, zeugt aber immerhin von einer gewissen Eigenständigkeit.

Jesaja 15,5. Bei Schmidt fand Swedenborg: »Cor meum super Moabo clamat: profugi (enim) ejus usque ad Zoar (sunt) sicut vitula trima (qua fugata vociferatur.) Nam ascensum Luchith quod attinet; ascendet cum fletu in eo: quia in via Choronajim clamorem confractionis excitabunt.« In HG 1825 hat Swedenborg: »Cor meum super Moabo clamat, profugi ejus usque ad Zoar, vitula triennis, quia (in) ascensu Luchith, in fletu ascendet in eo, quia via Choronaim clamorem confractionis excitabunt.«

Leonhard Tafel hat: »Mein Herz wehklagt um Moab, seine Flüchtlinge sind bis Zoar hin, eine dreijährige junge Kuh; denn den Steig nach Luchith – unter Weinen steigt man ihn hinan; denn auf dem Weg nach Choronajim lassen sie hören Jammergeschrei.« Und in der Revision von Ludwig Tafel lautet der Vers so: »Mein Herz schreiet um Moab, seine Flüchtlinge sind bis

⁵⁵ Konrad Schmid, Jesaja, Band I: Jes 1–23, Zürich 2011, Seite 138.

Zoar hin, eine dreijährige Färse; denn den Steig nach Luchith – unter Weinen steigt man ihn hinan; denn auf dem Weg nach Choronajim erregen sie ein Geschrei des Zerbrechens.«

Die bessere Übersetzung lautet: »Mein Herz schreit um Moab, seine Flüchtlinge (sind) bis nach Zoar (gekommen), bis Eglat-Schelischija. Ja, die Steige nach Luchith, mit Weinen steigt man sie hinauf. Ja, auf dem Weg nach Choronajim erhebt man Geschrei über den Zusammenbruch.«

Als irreführend erweist sich die Wendung »vitula trima« (Schmidt), »vitula triennis« (Swedenborg), »eine dreijährige junge Kuh« (Leo) bzw. »eine dreijährige Färse« (Lud). Hier wurde ein Ortsname übersetzt, der unübersetzt hätte stehen bleiben sollen.

Jesaja 18,6. Bei Schmidt fand Swedenborg: »(Tum) relinquentur simul avi montium, & bestiae terrae: sed abominabuntur eum avis, & omnis bestia terrae eum contemnet.« In AE 650 hat Swedenborg: »Relinquentur simul avis montium, et bestia terrae; sed abominabuntur eum avis, et omnis bestia terrae eum contemnet.«

Leonhard Tafel hat: »Sie werden allesamt den Raubvögeln der Berge und dem Gethier des Landes überlassen; aber dem Raubvogel graut davor, und alles Thier des Landes verschmäheth sie.« Und in der Revision von Ludwig Tafel lautet der Vers so: »Sie werden allesamt den Raubvögeln der Berge und dem Vieh des Landes überlassen; aber dem Raubvogel ekelt davor, und alles Vieh des Landes schmäheth sie.«

Die bessere Übersetzung lautet: »Sie allesamt werden den Raubvögeln der Berge und den Tieren der Erde überlassen, so dass die Raubvögel darauf übersommern und alle Tiere der Erde darauf überwintern.«

Als fragwürdige Übersetzung erweisen sich die Verben grauen, ekeln einerseits und verschmähen, schmäheth andererseits. Die gegenwärtige Exegese ist jedenfalls der Ansicht, dass man mit übersommern und überwintern übersetzen muss. Nun kann man natürlich sagen, Schmidt und ihm folgend Swedenborg hatten die bessere Einsicht, aber dieser Standpunkt wird problematisch, wenn er zum Prinzip erhoben wird.

Das Ergebnis dieses Abschnitts lautet also: Swedenborg übernimmt Schmidts Jesajaübersetzung praktisch wörtlich und übernimmt daher auch ihre Fehler. Die der Neukirchenbibel zu Grunde liegende »Muster-Übersetzung des Wortes Gottes« ist somit außerhalb von Genesis und Exodus de facto die Übersetzung von Schmidt. Die Neukirchenbibel ist also eine deutsche Übersetzung der Schmidt-Bibel. Der Bibel der Swedenborgianer liegt in erheblichem Umfang blindes Anhängertum zu Grunde; lieber produzierte man kryptische Übersetzungen, als sich gegen Pseudo-Swedenborg (= Schmidt) zu entscheiden. Ich kann in der Bibel der Swedenborgianer daher nur einen Pionierversuch erblicken, der dringend einer gründlichen Revision unterzogen werden müsste.

3.3. Swedenborg als Übersetzer des Neuen Testaments

Bei der Erstellung des lateinischen Textes der Johannesapokalypse, der in der »Enthüllten Offenbarung« abgedruckt ist, diente Swedenborg das Neue Testament von Johannes Leusden, erschienen 1741 im Amsterdam, als Grundlage.⁵⁶ Das war eine zweisprachige Ausgabe; neben dem griechischen Text stand die lateinische Übersetzung von Arias Montanus. Interessanterweise arbeitet Swedenborg wieder mit einer zweisprachigen und zweispaltigen Ausga-

⁵⁶ Diese Ansicht äußerte bereits August Nordenskiöld (1754–1792). Mit Bezug auf die Leusden-Ausgabe von 1741 schrieb er: »It is probable he has followed this edition in translating the Apocalypse.« (The New Jerusalem Magazin, August 1847, Seite 549).

be, wie schon im Alten Testament, wo er mit der ähnlich aufgebauten Biblia Hebraica von Everardus van der Hooght arbeitete.

Die nachstehend zitierten ersten drei Verse des ersten Kapitels der Offenbarung des Johannes mögen belegen, dass sich Swedenborg an Leusden resp. Montanus anschloss, wobei er diese Vorlage geringfügig bearbeitete. Sein Vorgehen ähnelt somit dem, welches er schon bei der Erstellung des Textes von Genesis und Exodus für die »Himmlichen Geheimnisse« praktiziert hatte. Neben der lateinischen Fassung von Swedenborg und Leusden resp. Montanus habe ich auch die von Schmidt abgedruckt, so dass man sehen kann, dass Swedenborgs Text von Schmidt weiter entfernt ist als von Leusden.

SWEDENBORG: 1. Revelatio JESU CHRISTI, quam dedit illi DEUS indicare servis suis, quae oportet fieri cito, & significavit, mittens per Angelum suum servo suo Johanni. 2. Qui testatus est Verbum DEI, & testimonium JESU CHRISTI, quaecunque vidit. 3. Beatus legens, & audientes verba prophetiae, & servantes quae in ea scripta, quia tempus prope.

LEUSDEN resp. MONTANUS: 1. REVELATIO Jesu Christi, quam dedit Illi Deus, indicare servis suis quae oportet fieri in celeritate: & significavit mittens per angelum suum servo suo Johanni: 2. Qui testatus est verbum Dei, & testimonium Jesu Christi, quaecunque vidit. 3. Beatus legens, & audientes verba prophetiae, & servantes quae in ea scripta: Nam tempus prope.

SCHMIDT: 1. Revelatio JESU CHRISTI, quam dedit Ipsi DEUS, ut ostenderet servis Suis, quae oportet fieri in brevi (tempore:) ideoque significavit mittens per Angelum Suum servo Suo Johanni, 2. Qui testificatus est Verbum DEI, & testimonium JESU CHRISTI, & quaecunque vidit. 3. Beatus (est) qui legit, & qui audiunt verba prophetiae, & qui tenent, quae in illa scripta. Tempus enim prope est.

Dass man den lateinischen Text der Johannesapokalypse in der »Enthüllten Offenbarung« und die sonstigen neutestamentlichen Zitate in den Werken Swedenborgs nicht so ohne weiteres als »Muster-Übersetzung« ansehen darf, hängt auch damit zusammen, dass Swedenborgs »Urtext« der Textus receptus war und somit die schlechteste Textform des Neuen Testaments. Heute benutzen wir das »Novum Testamentum Graece« mit einem rekonstruierten Urtext auf der Basis textkritischer Entscheidungen. Er steht dem tatsächlichen Urtext sicher sehr viel näher als der seinerzeitige Textus receptus.

Swedenborg hätte die moderne Textkritik nicht abgelehnt. Denn obwohl seine Urtextausgaben noch keinen textkritischen Apparat enthielten, fand ich eine Stelle in seinen exegetischen Werken, die textkritischer Natur ist. In EO 95 heißt es: »Die Worte ›du aber bist reich (dives tamen es)‹ werden noch hinzugefügt, aber in Klammern, weil sie nämlich in einigen Handschriften (codicibus) fehlen.« Diese Mitteilung bezieht sich auf die von Swedenborg benutzte Ausgabe des Neuen Testaments von Johannes Leusden, denn dort stehen im 9. Vers des 2. Kapitels der Apokalypse tatsächlich die griechischen Worte »plousios de ei« und die lateinischen »sed dives es« in Klammern, was Swedenborg als eine textkritische Information interpretierte.⁵⁷ Swedenborgs Äußerung in EO 95 belegt seine Aufgeschlossenheit für textkritische Fragestellungen und ist zudem ein Beweis dafür, dass er beim Schreiben seiner »Enthüllten Offenbarung« das Neue Testament von Leusden vorliegen hatte.

⁵⁷ Aus dem Apparat von NA28 geht jedoch hervor, dass »plousios ei« in keiner Handschrift fehlt. Die Analyse der Verwendung der Klammern bei Johannes Leusden zeigt, dass sie keine textkritische Funktion haben, sondern der syntaktischen Gliederung dienen. Was in Klammern steht kann beim ersten Lesen ausgeblendet werden, um den größeren Zusammenhang besser erfassen zu können. In der Offenbarung tauchen Klammern noch einmal in 17,8 auf.

Da die Textgrundlage Swedenborgs der *Textus receptus* war, ging er zuweilen von Lesarten aus, die nicht im Urtext standen. Dazu einige Beispiele. Offb 8,13 lautet nach der »Enthüllten Offenbarung«: »Und ich sah und hörte einen Engel (unum Angelum), der in der Mitte des Himmels flog und mit lauter Stimme sagte: Wehe, wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen, wegen der übrigen Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch blasen werden.« Offb 8,13 lautet nach NA28 jedoch: »Und ich sah und hörte einen Adler (henos aetou), der in der Mitte des Himmels flog und mit lauter Stimme sagte: Wehe, wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen, wegen der übrigen Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch blasen werden.« Im Urtext stand also »Adler«; der »Engel« ist vermutlich durch die ähnliche Stelle Offb 14,6 in 8,13 hineingekommen. Nach Swedenborg bedeutet der im Urtext nicht vorhandene Engel von 8,13 im höchsten Sinne den Herrn und von daher auch »etwas vom Herrn Ausgehendes (aliquid a Domino)« (EO 415). Und was ergibt sich, wenn man den im Urtext tatsächlich vorhandenen Adler im Hinblick auf den inneren Sinn auslegt? Swedenborg schreibt im Zusammenhang seiner Auslegung von Offb 4,7: »»Fliegende Adler« bedeuten Erkenntnisse (cognitiones), aus denen sich das Verständnis (intellectus) bildet, denn wenn sie fliegen, dann erkennen und sehen sie. Sie haben nämlich scharfe Augen, so dass sie Gegenstände genau betrachten können; und die Augen deuten auf das Verständnis.« (EO 244). Obwohl ein Adler etwas anderes ist als ein Engel, ändert sich im vorliegenden Fall am inneren Sinn nicht viel. Denn nach wie vor geht es um »etwas (aliquid) vom Herrn Ausgehendes«. Das unbestimmte Etwas bekommt durch die ursprüngliche Lesart allerdings einen genau bestimmten Inhalt. Das vom Herrn Ausgehende ist seine alle Zeiten durchdringende Sehkraft oder Erkenntnis (siehe »vorhersagen« in EO 415). Die ursprüngliche Lesart passt demnach bestens zu dem Sinn, den Swedenborg trotz des minderwertigen Textes erkennen konnte. Ich will nicht behaupten, dass das immer so ist, aber der tiefere Sinn muss nicht zwangsläufig durch die Unebenheiten in der Überlieferung unzugänglich werden.

Offb 22,14 lautet nach der »Enthüllten Offenbarung«: »Selig, die seine Gebote halten (facientes mandata Ipsius), damit ihre Macht im Baum des Lebens ist und sie durch die Tore in die Stadt eingehen.« Offb 22,14 lautet nach NA28 jedoch: »Selig, die ihre Gewänder waschen (hoi plynontes tas stolas auton), damit ihre Macht im Baum des Lebens ist und sie durch die Tore in die Stadt eingehen.« Im Urtext stand »Gewänder« statt »Gebote«. Obwohl sich die Lesarten deutlich unterscheiden, ändert sich am inneren Sinn wieder nichts, denn Gewänder bezeichnen Wahres (EO 328). Es hat fast den Anschein, als sei die Variante »Gebote« die Ersetzung des Bildes (Gewänder) durch die Sache (Gebote).

Offb 22,19 lautet nach der »Enthüllten Offenbarung«: »Und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung (etwas) wegnimmt, so wird Gott seinen Teil wegnehmen von dem Buch des Lebens (e Libro vitae) und aus der heiligen Stadt und von dem, was in diesem Buch geschrieben steht.« Offb 22,19 lautet nach NA28 jedoch: »Und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung (etwas) wegnimmt, so wird Gott seinen Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens (apo tou xylou tes zoes) und aus der heiligen Stadt und von dem, was in diesem Buch geschrieben steht.« Statt »Buch des Lebens« stand im Urtext »Baum des Lebens«. Nach NA28 ist »Buch des Lebens« in keiner einzigen griechischen Handschrift zu finden. Aus dem Apparat meiner Handausgabe der Vulgata (1994) geht aber hervor, dass in einigen lateinischen Kodizes »libro« (Buch) statt »ligno« (Holz oder Baum) steht. Man vermutet, dass »libro« als Schreibfehler aus »ligno« entstanden ist. Aber wie kam der lateinische Schreibfehler in das griechische Neue Testament Swedenborgs? Als Erasmus von Rotterdam 1515 und 1516 an seinem griechischen Neuen Testament arbeitete hatte er für die Offenbarung nur eine einzige griechische Handschrift zur Verfügung, die er von seinem Freund Johannes Reuchlin geliehen hatte, weil er in Basel keine griechische Handschrift der Offenbarung auftreiben konnte. Dieser Handschrift fehlte das letzte Blatt mit den letzten fünfeinhalb

Versen (Offb 22,16b-21). Da Erasmus der erste sein wollte, der ein griechisches Neues Testament herausgab und er wusste, dass in Spanien ebenfalls an einer Ausgabe des Neuen Testaments gearbeitet wurde, nahm er sich nicht die Zeit eine andere griechische Handschrift zu besorgen, sondern behalf sich mit einer Rückübersetzung des fehlenden Textes aus der lateinischen Bibel. Swedenborg hatte von dem unverantwortlichen Verfahren des Humanistenfürsten keine Kenntnis, und legte daher einen Text aus, dessen Ursprung kein heiliger Geist war.⁵⁸

An einigen Stellen wurden Abweichungen vom Urtext im Textus receptus erkannt, die trinitätstheologisch von Bedeutung sind. Da die Neugestaltung der Trinitätslehre die Grundlage der neukirchlichen Theologie ist, möchte ich auf diese Unterschiede zwischen NA28 und dem von Swedenborg benutzten Textus receptus auch noch hinweisen. Der interessanteste Fall dürfte das sogenannte Comma Johanneum sein: 1. Joh 5,7f. lautete in Swedenborgs NT von Leusden noch so: »7. Denn drei sind die Bezeugenden im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins. 8. Und drei sind die Bezeugenden auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind auf das eine (hin).« Diese Verse aus dem 1. Johannesbrief wurden mit einer deutlich erkennbaren Absicht manipuliert, denn im Urtext standen nur die folgenden Worte: »7. Denn drei sind die Bezeugenden, 8. der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind auf das eine (hin).« Der Einschub sollte die nizänische Trinitätslehre im NT verankern. Er taucht erstmals in einer Schrift des Spaniers Priscillian (gest. 385/6) auf. Er findet sich in keiner lateinischen Handschrift vor dem 6. Jahrhundert und in keiner griechischen vor dem 14. Jahrhundert.⁵⁹ 1592 wurde er in die Sixto-Clementina (Vulgata) aufgenommen. Ab der dritten Auflage von 1552 stand das Comma Johanneum auch im Neuen Testament des Erasmus von Rotterdam. Swedenborg zitierte den Einschub ahnungslos in WCR 164.

In Joh 1,18 fand Swedenborg »der einziggeborene Sohn« vor. NA28 hat jedoch (der) »einziggeborene Gott«. Der ursprüngliche Text unterstützt die swedenborgsche Ablehnung der nizänischen Vorstellung eines Sohnes von Ewigkeit her. Im Prolog des Johannesevangeliums ist nur vom Logos und von Gott die Rede. Von einem Sohn ist dort nirgends die Rede. Die Identifikation des Logos mit dem Sohn vollzogen erst die Logostheologen. Sie trugen damit die Vorstellung einer zweiten göttlichen Person in die Präexistenz hinein und schufen so die Konstellation für das Dogma des vierten Jahrhunderts.

Nicht nur Swedenborg im 18. Jahrhundert, sondern selbst noch die 1875, 1880 und 1911 erschienenen drei Ausgaben der Neukirchenbibel basierten auf dem Textus receptus, was bereits im späten 19. und erst recht im frühen 20. Jahrhundert Ausdruck einer rückständigen Geisteshaltung war. Denn mit den Ausgaben des Neuen Testaments von Tischendorf von 1869/72 und von Westcott/Hort von 1881 war der Textus receptus überwunden.⁶⁰ Interessanterweise wurde das textkritische Manko der Neukirchenbibel schon kurz nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe kritisiert. In einem Leserbrief, der 1876 in den Neukirchenblättern veröffentlicht wurde, heißt es:

⁵⁸ Die kühne Tat des Erasmus hat noch ein merkwürdiges Nachleben in der deutschen Übersetzung der Enthüllten Offenbarung. Obwohl im lateinischen Originaltext der Apokalypsis Revelata im 19. Vers des 22. Kapitels der Offenbarung eindeutig »e Libro vitae« (aus dem Buch des Lebens) steht, finden wir bei Immanuel Tafel in der Übersetzung des Bibeltextes »vom Baum des Lebens«. Und in der Auslegung des 19. Verses in EO 958 finden wir, was die Verwirrung komplett macht, sowohl »Baum« als auch »Buch«, obwohl im lateinischen Originaltext immer nur »Liber« (Buch) steht. Dieses Durcheinander ist schon in der Ausgabe von 1831 vorhanden und hat sich bis heute (Ausgabe von 2004) erhalten.

⁵⁹ Georg Strecker, Die Johannesbriefe, Göttingen 1989, Seite 280.

⁶⁰ Siehe Kurt und Barbara Aland, Der Text des Neuen Testaments, 1982, Seite 29.

»Unbegreiflich ist mir, wie Tafel unzweifelhaft unächte Stellen, wie z.B. den Schluß von Marcus von Vers 8, die Stelle 1. Joh. 5,7 übersetzen konnte. Letztere Stelle ist, wie jeder Anfänger in der Theologie weiß, ein Machwerk des 8. Jahrhunderts nach Christus und wurde in den Text hineingeschoben, um eine Belegstelle für die Nicaenischen Beschlüsse zu haben ... Das Material ist vollständig in Tischendorfs Bibelausgabe zusammengestellt, man darf es nur lesen ... Es ist die Hauptsache, die Texteskritik, ganz bei Seite gelassen. Ehe ich aber übersetze, muß ich doch wissen, was zu übersetzen ist. Das was? ist aber eben der erst durch die wissenschaftlichen Merkmale der Aechtheit festzustellende Text. Allem nach hat sich Tafel hiemit gar nicht beschäftigt ...«⁶¹

Man ist also auf das textkritische Defizit der Erstausgabe der Neukirchenbibel aufmerksam gemacht worden, aber leider hatte das für die beiden folgenden Ausgaben oder wenigstens für die gründlich revidierte Ausgabe von 1911 keine Konsequenzen. Der Swedenborgianismus erstarrte zusehends in seiner konservativen Grundhaltung.

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Prüfung der These von Rudolph Tafel hat zu den folgenden Ergebnissen geführt: Die lateinische Übersetzung der Bibel in den Werken Swedenborgs folgt in weiten Teilen den Übersetzungen von Sebastian Schmidt und im Falle der neutestamentlichen Apokalypse Johannes Leusden. Lediglich die Übersetzungen der von Swedenborg ausgelegten Bücher Genesis, Exodus und Johannesoffenbarung werden von ihm einer gründlichen Überarbeitung unterzogen, wobei er eine möglichst wörtliche, den Grundsinn herausarbeitende Übersetzung anstrebt. Die in Swedenborgs Werken fast überall zu findenden Bibelzitate scheinen hingegen nicht mehr oder kaum noch überarbeitet worden zu sein; das jedenfalls hat die Untersuchung der Stichprobe aus Jesaja ergeben.

Vor diesem Hintergrund erweist sich die These von der »Muster-Übersetzung« als problematisch. Konkret bedeutet das: Die Neukirchenbibel ist größtenteils eine Verdeutschung der lateinischen Bibel von Sebastian Schmidt. Außerdem war es schon in der Zeit des Entstehens der Neukirchenbibel ein Versäumnis, dass – geblendet von der Idee der »Muster-Übersetzung« – die damals neuen Erkenntnisse der Textforschung und Textkritik nicht einbezogen wurden.

Die Neukirchenbibel war ein interessantes Pionierprojekt. Als solches zeugt sie von der Kraft, aber auch den Grenzen des alten Swedenborgianismus, der untergegangen ist. Und obgleich ihre Schwächen unübersehbar geworden sind, ist mit ihrem musealen Wert doch auch noch ein Ruf in unsere Zeit hinein verbunden: Macht es besser! Es gibt doch die Entsprechungen zwischen Materie und Geist! Schafft eine Bibel aus diesem Bewusstsein! Eine Bibel für Entsprechungsforscher!

5. Nach der Prüfung der These von Tafel

5.1. Auf der Suche nach einer Bibel für Entsprechungsforscher

Der Wunsch nach einer sprachlich exakten Bibelübersetzung aus dem Geist der Entsprechungswissenschaft ist nach wie vor lebendig und äußert sich, besonders bei den Freunden der großen Offenbarungen des neuen Jerusalems. Daher möchte ich abschließend einen Einblick in meine gelegentlichen Übersetzungen biblischer Texte geben, die ich im Rahmen meiner Bibelauslegungen anfertige, denn am Anfang einer guten Exegese sollte immer eine

⁶¹ Neukirchenblätter. Zweite Reihe. Hrsg. von Johann Gottlieb Mittnacht. No. 2, Stuttgart 1876, Seite 31.

eigene Übersetzung stehen, die eine erste Auseinandersetzung mit dem Grundtext dokumentiert. Ich gebe diesen Einblick am Beispiel von Genesis 12,1–3:

1. Und JHWH sprach zu Abram: »Geh du aus deinem Land, aus (dem Zusammenhang) deiner Geburt, aus dem Haus deines Vaters dem Land entgegen, das ich dich sehen lassen werde.
2. Und ich will dich zu einer großen Volksgemeinschaft machen und dich segnen und deinen Namen groß machen. Und so sei ein Segen! 3. Und ich will segnen, die dich segnen; wer dich aber verachtet, den will ich verfluchen; so dass alle Geschlechter (od. Sippen) des Erdbodens durch dich Segen erlangen sollen.«

Diese Übersetzung basiert auf dem hebräischen Grundtext. Mit Rücksicht auf meine Leser, die mehrheitlich des Hebräischen nicht mächtig sind, möchte ich hier jedoch mit der Konsultation meiner deutschen Referenzbibeln beginnen. Dazu gehören – wie es die nachstehende Übersicht zeigt – eine Interlinearübersetzung, swedenborgsche bzw. neukirchliche Übersetzungen, wörtliche, philologische, kirchliche Übersetzungen, eine Übersetzung aus einem Bibelkommentar, eine konkordante Übersetzung, jüdische Übersetzungen und eine freie bzw. kommunikative Übersetzung. Diese guten, aber verschiedenartigen Übersetzungen sollen in den Bedeutungsreichtum des Wortes einführen und auf die wichtigsten Übersetzungsschwierigkeiten hinweisen. Ich ziehe also die folgenden Bibeln zu Rate:

1. Die Interlinearübersetzung der Bücher Genesis bis Deuteronomium von Rita Maria Steurer (IÜH).⁶²
2. Emanuel Swedenborg Deutsch (ESD). Das ist die im Falle der Genesis vorhandene deutsche Übersetzung der den »Himmlischen Geheimnissen« beigegebene lateinische Übersetzung Swedenborgs, die – wie wir gesehen haben – eine Revision der Übersetzung von Schmidt ist.
3. Die Bibel in der Übersetzung von Leonhard Tafel 1880 (LEO).⁶³
4. Die Leonhard-Tafel-Bibel in der Revision von Ludwig Tafel 1911 (LUD).⁶⁴
5. Die Elberfelder Bibel 2006 (ELB).
6. Die Zürcher Bibel 2007 (ZUR).
7. Die Lutherbibel 1984 (LUT).
8. Die Einheitsübersetzung 1980 (EIN).
9. Die Übersetzung von Horst Seebass (SEE).⁶⁵
10. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments übersetzt von Hermann Menge (MEN).
11. Das Konkordante Alte Testament (KAT).⁶⁶

⁶² Rita Maria Steurer, Das Alte Testament: Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblia Hebraica Stuttgartensia 1986, Band 1: Genesis–Deuteronomium, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1989.

⁶³ Die Bibel oder die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments übersetzt mit hinzugefügten Sachparallelstellen von Dr. Leonhard Tafel. Zweite Ausgabe. Frankfurt am Main, 1880.

⁶⁴ Die Bibel oder die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments übersetzt mit hinzugefügten Sachparallelstellen von Dr. Leonhard Tafel. Revidiert von Professor Ludwig H. Tafel. Dritte Ausgabe. Philadelphia, 1911.

⁶⁵ Die Übersetzung von Horst Seebass steht in seinem Genesiskommentar, erschienen in vier Bänden 1996, 1997, 1999, 2000 im Neukirchener Verlag. In Bibelkommentaren sind oft philologisch exakte Übersetzungen zu finden.

12. Die Schrift in der Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig (BUB).
13. Die Heilige Schrift ins Deutsche übertragen von Naftali Herz Tur-Sinai (NHTS).
14. Die Gute Nachricht Bibel 1997 (GNB).

Aus der Konsultation der Referenzbibeln entsteht ein Verzeichnis der wichtigsten Übersetzungsvarianten. Am Anfang steht meine Wahl in der »Emanuel Swedenborg Studienbibel« (ESSB)⁶⁷. Dann folgen die Lesarten aus den soeben aufgelisteten Bibeln. Das Verzeichnis zu Genesis 12,1–3 sieht so aus:

Genesis 12:1. (a) ESSB Geh du . IÜH Geh für dich . ESD gehe (dir) . LEO Gehe . LUD Gehe (hebr. gehe dir) . ELB ZUR LUT Geh . EIN Zieh weg . SEE Geh du für dich . MEN Verlaß . KAT Geh du . BUB Geh vor dich hin . NHTS Zieh du . GNB Verlass – (b) ESSB Land . IÜH ESD ELB ZUR EIN SEE MEN KAT BUB NHTS Land . LEO LUD Lande . LUT Vaterland . GNB Heimat – (c) ESSB (dem Zusammenhang) deiner Geburt . IÜH ELB ZUR LUT EIN SEE MEN KAT BUB NHTS Verwandtschaft . ESD Heimat . LEO Geburtsort . LUD Geburtsort (hebr. Geburt) . GNB Sippe – (d) ESSB Haus deines Vaters . IÜH ESD LEO LUD Hause deines Vaters . ELB ZUR BUB NHTS Haus deines Vaters . LUT deines Vaters Hause . EIN SEE deinem Vaterhaus . MEN KAT deines Vaters Haus . GNB Familie deines Vaters – (e) ESSB sehen lassen werde . IÜH LEO LUD ELB ZUR EIN MEN KAT NHTS GNB zeigen werde . ESD sehen lassen will . LUT zeigen will . SEE sehen lasse . BUB sehn lassen werde | 12:2. (a) ESSB Volksgemeinschaft . IÜH Volksstamm . ESD LEO LUD Völkerschaft . ELB KAT Nation . ZUR LUT EIN SEE NHTS Volk . MEN Volke . BUB Stämme . GNB Volkes | 12:3. (a) ESSB verachtet . IÜH Verwünschenden . ESD MEN verflucht . LEO LUD ELB NHTS flucht . ZUR schmählt . LUT verfluchen . EIN verwünscht . SEE herabsetzt . KAT höhnt . BUB lästern . GNB Böses wünscht – (b) ESSB verfluchen . IÜH ESD LEO LUD ELB ZUR MEN LUT EIN KAT verfluchen . SEE BUB verfluche . NHTS verdammen . GNB bringe ich Unglück – (c) ESSB Geschlechter (od. Sippen) . ESD LEO LUD KAT Familien . IÜH ELB MEN LUT EIN NHTS Geschlechter . ZUR SEE BUB Sippen . GNB Völker – (d) ESSB Erdbodens . IÜH ELB ZUR MEN LUT EIN SEE NHTS GNB Erde . ESD LEO KAT Erdbodens . LUD BUB Bodens.

Die Betrachtung der Übersetzungsvarianten führt zu den folgenden Einsichten und Fragen. Erstens: Welcher Sinn verbindet sich in 12,1a mit dem an »Geh« angehängten »du«, das offenbar die *lectio difficilior* (die schwierigere Lesart) ist, die daher von vielen Übersetzungen unterschlagen wird? Zweitens: Soll ich mich in 12,1c für Geburt (Verwandtschaft) entscheiden oder die von Kontext her gebotene lokale Einfärbung übernehmen, wie sie in »Geburtsort« und »Heimat« sichtbar wird? Drittens: In 12,2a wird eine Alternative zu »Volk« gesucht. Viertens: In 12,3c wird die damalige Sozialordnung vorausgesetzt. Die neukirchliche Übersetzungstradition hat sich für »Familie« entschieden, doch denkt der heutige Leser dabei wohl eher an die Kleinfamilie, nicht an die Großfamilie, die Sippe oder das Geschlecht. Fünftens: In 12,3d wird eine Alternative zu »Erde« gesucht.

Da Swedenborgs lateinische Übersetzung für uns eine gewisse Leitfunktion hat, obwohl sie weitgehend von derjenigen von Sebastian Schmidt abhängig ist, konsultieren wir nun auch sie, achten aber im wesentlichen nur auf die Unterschiede gegenüber Schmidt, weil in ihnen Swedenborgs Hand sichtbar wird.

Sebastian Schmidt: 12:1. Verum quia dixerat Jehovah (in Ur Chaldaeorum) ad Abramum; Abi tibi e terra tua, & a **generatione** tua, et e domo patris tui; ad terram, quam **monstrabo** tibi: 2. Ita faciam te in gentem magnam; benedicamque tibi, atque magnum faciam nomen tuum,

⁶⁶ Konkordantes Altes Testament. Das erste und zweite Buch Mose. 2. Auflage. Pforzheim: Konkordanter Verlag, (ohne Jahresangabe).

⁶⁷ Die »Emanuel Swedenborg Studienbibel« (ESSB) existiert als Vollbibel nicht. Das ist nur eine Sammelbezeichnung für die übersetzten Einzelstücke.

ut fias benedictio (in Christo benedictio.) 3. Etiam benedicam benedicientibus tibi, at maledicenti tibi maledicam: quinimo benedicentur in te (per semen tuum Christum) omnes familiae **terrae**:

Emanuel Swedenborg: 12:1. ET dixit Jehovah ad Abramum, Abi tibi e terra tua, et e **nativitate** tua, et e domo patris tui, ad terram quam **videre faciam** te. 2. Et faciam te in gentem magnam, et benedicam tibi, et magnum faciam nomen tuum; et eris benedictio. 3. Et benedicam benedicientibus tibi, et maledicenti tibi maledicam; et benedicentur in te omnes familiae **humi**.

Die wichtigsten Übersetzungsvarianten sind die folgenden:

Genesis **12:1**. (a) **moledet** . Schm⁶⁸ generatio . ESL⁶⁹ nativitas – (b) **ra'ah** Hifil . Schm monstro . ESL videre facio | **3**. (a) **adama** . Schm terra . ESL humus.

Die Analyse der Übersetzungsvarianten führt in Verbindung mit dem schon hier einzubeziehenden hebräischen Grundtext zu den folgenden Einsichten. Grundsätzlich wird bei Swedenborgs Eingriffen in den Schmidtext die Absicht erkennbar, den Grundsinn klarer herauszuarbeiten. Im Einzelnen ist Folgendes zu sagen: Zu 12,1a: **moledet** ist von *jalad* (das im Nifal »geboren werden« bedeutet) abgeleitet. Deswegen tauscht Swedenborg *generatio* durch *nativitas* aus, das von *nascor* (geboren werden) abgeleitet ist. Zu 12,1b: Indem Swedenborg *monstro* (zeigen) durch *videre facio* (sehen lassen) ersetzt, arbeitet er den kausativen Sinn des Hifils von **ra'ah** heraus. Zu 12,3a: Swedenborg gibt **adama** mit *humus* wieder. So will er auch im Lateinischen den Unterschied zwischen **erez** und **adama** sichtbar machen, zwischen *terra* (Erde) und *humus* (kultivierbare Erde). Dazu äußert er sich in den »Himmlischen Geheimnissen« folgendermaßen: »Im Wort wird *humus* genau unterschieden von *terra*. Durch *humus* wird überall die Kirche oder etwas von der Kirche bezeichnet ... Unter *terra* wird dort hin und wieder eine Nicht-Kirche oder ein Nicht-Etwas der Kirche verstanden.« (HG 566). Erde (*terra*), kultivierbare Erde (*humus*) und Feld (*ager*) folgen aufeinander im Sinne einer Steigerung der Aufnahmefähigkeit für das Saatgut (siehe HG 3310, 10570).

Der dritte Schritt ist das Eindringen in die hebräischen Begriffe und Strukturen. Dazu dienen theologische Wörterbücher, Grammatiken und Bücher zur Realienkunde als Hilfsmittel; solche Bücher standen auch in der Bibliothek Swedenborgs.⁷⁰ Zur Erhellung der dunklen Stellen,

⁶⁸ Schm = Die Übersetzung von Sebastian Schmidt.

⁶⁹ ESL = Emanuel Swedenborgs lateinische Bibelübersetzung.

⁷⁰ Die folgenden Werke befanden sich in Swedenborgs Bibliothek (siehe die Liste »Contents of Swedenborg's Library« in Lars Bergquist, *Swedenborg's Secret: A Biography*, 2005, S. 469–482): – Franciscus Lucas Brugensis, *Romanae correctionis in Latinis Bibliis editionis vulgatae, iussu Sixti V, Pont. Max. recognitis loca insigniora* (Auffallendere Stellen der römischen Verbesserung in lateinischen Bibeln der Ausgabe der Vulgata, die im Auftrag von Papst Sixtus V. durchgesehen worden sind), 1657. – Adrian Relandus, *Palaestina ex monumentis veteris illustrata* (Erläuterung Palästinas aus den alten Monumenten), Norimbergae 1716, ein Werk über die Geographie des heiligen Landes. – Christian Petter Löwe, *Speculum religionis judaicae* (Spiegel der jüdischen Religion), 1732, ein Werk über jüdische Bräuche und Religion, das alle Zeremonien von der Geburt bis zum Tod umfasst. Mr. de la Créquinière, *Conformité des coutumes des Indiens orientaux avec celles des Juifs & des autres Peuples de l'Antiquité* (Übereinstimmung der Bräuche der Ost-Indier mit denen der Juden und anderer Völker des Altertums), 1704, ein wichtiges Werk bei der Entstehung der historischen Ethnologie. – Johannes Buxtorf, *Lexicon Chaldaicum, Talmudicum et Rabbinicum* (Chaldäisches, Talmudisches und Rabbinisches Lexikon), 1639, ein Werk mit einer Fülle von Informationen über die jüdische Tradition. – William Robertson, *Thesaurus Linguae Sanctae ... sive concordantiale lexicon hebraeo-latino-biblicum* (Schatzkammer der heiligen Sprache ... oder hebräisch-lateinische Bibelkonkordanz), 1680, das sowohl ein Lexikon als auch eine Konkordanz ist. – Christian Stock, *Clavis Linguae Sanctae Veteris Testamenti* (Schlüssel zur heiligen Sprache des Alten Testaments), 1744. – Paul Martin Alberti, *Porta linguae sanctae: hoc est Lexicon novum hebraeo-latino-biblicum* (Tor zur heiligen Sprache, das

auf die wir durch die Analyse der Übersetzungen aufmerksam geworden sind, suche ich nach Informationen in der genannten Literatur. Im Falle von Genesis 12,1–3 waren die folgenden Hinweise aufschlussreich:

Genesis 12,1 zu »lech lecha« (BHS): Wolfgang Schneider schreibt in seiner Grammatik: »Dieser sogenannte Dativus ethicus drückt die besondere innere Beziehung des Angesprochenen zur Handlung aus und kann im Deutschen, wenn überhaupt, nur durch ziemlich schwerfällige Umschreibungen wiedergegeben werden.«⁷¹ Dem Kommentar von Horst Seebass zufolge ist gemeint: »Kümmere dich nicht um rechts oder links; geh, ohne zurückzublicken.«⁷²

Genesis 12,1 zu »moledet« (BHS): Zur Bedeutung entnehme ich das Folgende dem Theologischen Wörterbuch zum Alten Testament (ThWAT): Das semantische Spektrum von moledet kreist, entsprechend der Ableitung dieses Nomens von der Wurzel jalad, »um den Grundbegriff Geburt«⁷³. Im Hinblick auf Genesis 12,1 sind zunächst die sieben erez moledet Stellen (Geburtsland) beachtenswert. Dort hat moldetet die Bedeutung Geburtsort bzw. Heimat. Diese Bedeutung »dürfte aber auch das bloße moledet an den fünf Stellen ... haben, an denen es mit den Präpositionen min, el und le konstruiert ist, zumal es dabei stets in unübersehbarer Nähe zu erez steht. Wenn auch die Lexika (GesB, KBL², KBL³), Übersetzungen und Kommentare hier überwiegend für ›Verwandtschaft‹ plädieren, dürfte es schwerfallen erez + moledet anders zu verstehen als erez moledet. Der Ruf, mit dem JHWH Gen 12,1 der Geschichte der Menschheit einen neuen Anfang setzt, fordert von Abraham das Verlassen seines Landes (erez), seiner moledet und seines Vaterhauses (bet av). Man wird hier kaum, wie es verschiedene Kommentare tun, eine Steigerung sehen dürfen, als solle Abraham nicht nur sein Land verlassen, sondern auch seine Verwandtschaft, ja sogar seine engste Familie (von der er übrigens v. 5 einen ansehnlichen Teil mitnimmt!). ›Dein Land und deine moledet‹ steht hier für ›deine erez moledet‹ (vgl. GesB und KBL³ s.v. we mit Beispiel Gen 3,16 ›deine Beschwerden und deine Schwangerschaften‹ = ›die Beschwerden deiner Schwangerschaften‹), und die erez moledet wiederum ist für den Nomaden ganz selbstverständlich identisch mit dem Land seines bet av (vgl. Gen 24,7, wo bet avi und erez moladti synonym stehen). Durch den Pleonasmus soll lediglich der radikale Bruch mit der Vergangenheit und der absolute Neubeginn hervorgehoben werden.«⁷⁴ Die beliebte, schon in der Septuaginta (syngeneia) zu findende Übersetzung von moledet in Genesis 12,1 mit Verwandtschaft ist demnach unhaltbar.

Genesis 12,2 zu »goj« (BHS): Die beiden hebräischen Wörter am und goj sind mit Volk übersetzbar. Swedenborg differenziert jedoch, indem er am mit populus (Volk) und goj mit gens (Geschlecht) übersetzt. Damit ist auch im inneren Sinn ein Unterschied verbunden: »Gens bezeichnet das Gute oder das Böse, populus hingegen das Wahre oder Falsche« (HG 1259). »Hinsichtlich des Unterschieds zwischen am und goj« sagt das Theologische Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT) »versuchsweise folgendes«: »Als Begriff aus dem verwandtschaftlichen Bereich ist bei am die Zusammengehörigkeit von innen her gegeben und keineswegs erst durch äußere Umstände bedingt, während bei goj eine naturgemäße Einheit, wenn schon vorhanden, nicht entscheidend zu sein scheint, weil gerade andere Faktoren mit im Spiele sind (entweder territoriale oder vor allem politische?).«⁷⁵ Goj kommt in Verheißungsaussagen vor: »Die einfache Kurzformel goj gadol findet sich Gen 12,2 (Abraham); 17,20 und 21,18 (Ismael); 46,3 (Jakob); Ex 32,10 (Mose).«⁷⁶ »Es ist zu betonen, daß in den Verheißungstexten die gemeinsame Abstammung an erster Stelle in Betracht kommt; es

heißt ein neues hebräisch-lateinisches Bibellexikon), 1704. – Hermann Tarnovius, Grammatica hebraeo-biblica (Hebräische Bibelgrammatik), 1712.

⁷¹ Wolfgang Schneider, Grammatik des biblischen Hebräisch, 1989, Seite 217.

⁷² Horst Seebass, Genesis, Band 2: Vätergeschichte 1 (11,27–22,24), 1997, Seite 13.

⁷³ ThWAT Band 4, Spalte 744.

⁷⁴ ThWAT Band 4, Spalte 741f.

⁷⁵ THAT Band 2, Spalte 293.

⁷⁶ THAT Band 2, Spalte 310.

handelt sich jedoch auch um die Macht und das Ansehen dieser Volksgemeinschaft in der Welt, und von daher läßt sich das Wort *goj* leicht verstehen.«⁷⁷ Wirkungsgeschichtlich gesehen ist die Abrahamskindschaft über den engen biologischen Abstammungszusammenhang hinausgewachsen. Im NT ist der Schritt zur Spiritualisierung der Abstammung von Abraham vollzogen: »Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr die Werke Abrahams tun« (Joh 8,39). »Die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne!« (Gal 3,7).

Genesis 12,2 zu »*wehje beracha*« (BHS): Horst Seebass macht in seinem Kommentar auf den in der hebräischen Bibel stehenden Imperativ mit *w* »als Ausdruck sicherer Folge«⁷⁸ aufmerksam. Außerdem schreibt er: »Grammatisch scheint V 2b ein Fazit aus V 2a zu ziehen.«⁷⁹ Die Einfügung von »so« in der ESSB beruht dementsprechend auf den Übersetzungsvorschlag von Seebass.

Genesis 12,3 zur Pielform »*qillel*« (BHS): *qalal* bedeutet gering bzw. unbedeutend sein. Möglicherweise ist der Gegensatz zu groß sein in Vers 2 zu beachten. Die Grundbedeutung des Piels *qillel* dürfte daher sein geringschätzig denken. Nach Seebass ist »ein tätliches, auf schädliche Wirkung bedachtes Herabsetzen/Verwünschen anderer Menschen«⁸⁰ gemeint. Swedenborg arbeitet nicht den Unterschied zwischen *qillel* (verachten) und *arar* (verfluchen) heraus. An beiden Stellen steht eine Form von *maledico* (verfluchen). Seebass macht darauf aufmerksam, »daß Segnende in der Mehrzahl, Schmähende in der Einzahl sind.«⁸¹

Genesis 12,3 zu »*mishpacha*« (BHS): Jos 7,14–18, 1 Sam 10,19–21 und 1 Sam 9,21 lassen erkennen, »daß mit *mishpacha* eine Größe gemeint ist, die zwischen Stamm und Familie bzw. Haus steht. Somit legt sich die Wiedergabe mit ›Großfamilie‹, ›Sippe‹ oder ›Geschlecht‹ nahe.«⁸² Das deckt sich in etwa mit dem, was Swedenborg über den stufenweisen Aufbau des damaligen Gemeinwesens zu berichten weiß. Mehrere Häuser oder Kleinfamilien (*bet*) bildeten eine Großfamilie, eine Sippe oder einen Clan (*mischpacha*); mehrere Großfamilien (*mischpacha*) bildeten eine Volksgemeinschaft oder einen Sippenverbund (*goj*) (siehe HG 1261). Dazu die folgenden Zitate aus den »Himmlischen Geheimnissen«: »In der ältesten Zeit war das menschliche Geschlecht in Häuser (*domos*), Großfamilien/Clans (*familias*) und Geschlechter (*gentes*) unterschieden. Ein Haus bildete der Gatte und die Gattin mit ihren Kindern, dann auch einige aus dem Clan, die dienten. Einen Clan bildeten wenige oder mehrere Häuser, von denen eine Hausgemeinschaft nicht weit von der anderen wohnte, aber doch nicht beisammen. Ein Geschlecht (*gentem*) bildeten weniger oder mehrere Clans.« (HG 470). Interessant ist noch der Zusammenhang zwischen Clan (*mischpacha*) und Stadt (*'ir*): »Die Städte in der alten Kirche waren nicht Städte wie später und heutzutage, nämlich Gesellschaften (*coetus*) und Gemeinden (*congregationes*), sondern waren Verbünde gesonderter Clans (*cohabitationes separatarum familiarum*).« (HG 2943, siehe auch HG 4478).

Genesis 12,3 zu *adama* (BHS): Die hebräische Bibel unterscheidet zwischen *erez* (*terra*) und *adama* (*humus*). »*adama* bezeichnet in seiner Grundbedeutung das bebaubare Kulturland, den rötlichen ... Ackerboden ..., im Gegensatz zur Steppe und Wüste«⁸³. In Genesis 12,3 bezeichnet *adama* die bewohnte Erde.⁸⁴

Genesis 12,3 zu »*wenivrechu*« (BHS): Das *we*-Perfekt (= konsekutive Perfekt) ist »als Bezeichnung der Folge«⁸⁵ zu interpretieren.

⁷⁷ THAT Band 2, Spalte 311f.

⁷⁸ Horst Seebass, Genesis, Band 2: Vätergeschichte 1 (11,27–22,24), 1997, Seite 10.

⁷⁹ Horst Seebass, Genesis, Band 2: Vätergeschichte 1 (11,27–22,24), 1997, Seite 10.

⁸⁰ Horst Seebass, Genesis, Band 2: Vätergeschichte 1 (11,27–22,24), 1997, Seite 15.

⁸¹ Horst Seebass, Genesis, Band 2: Vätergeschichte 1 (11,27–22,24), 1997, Seite 10f.

⁸² ThWAT Band 5, Spalte 87.

⁸³ THAT Band 1, Spalte 58.

⁸⁴ THAT Band 1, Spalte 59.

⁸⁵ Horst Seebass, Genesis, Band 2: Vätergeschichte 1 (11,27–22,24), 1997, Seite 11.

Am Ende der Versuche, den Sinn des Textes zu erfassen, steht die Übersetzung, die ich bereits oben eingefügt habe. Ein solcher Übersetzungstext kann meines Erachtens allerdings nur der Grundbestand einer Bibel für Entsprechungsforscher sein, ergänzend müsste ein sprachlicher Kommentar hinzukommen, der den Sinn bestimmter Wörter eingehender zu erhellen hätte als es einer bloßen Übersetzung möglich ist.

5.2. Von der Übersetzung zum inneren Sinn

Der Literalsinn ist der Leib, der materielle Organismus des göttlichen Wortes; das Studium desselben ist daher mit dem Studium der Anatomie vergleichbar. Der geistige Sinn aber ist die Seele des göttlichen Wortes; durch ihn lebt es (HG 2311). Swedenborg studierte bekanntlich die Anatomie des Leibes, suchte aber die Seele. Später sagte er, dass die Erforschung der natürlichen Wahrheiten die Voraussetzung für das Erkennen der geistigen sei (SK 20). Daher möchte ich gerade auch den Liebhabern der Entsprechungswissenschaft das Studium der leiblichen Hülle des Wortes ans Herz legen; ohne diese Grundlage wird auch die geistige Interpretation zu einem bloßen Spiel der Phantasie. Doch nun wollen wir den hermeneutischen Sprung auf die Ebene des inneren Sinnes wagen. Ein Sprung ist es, weil das noch so genaue und intensive Studium des buchstäblichen, natürlichen oder historischen Sinnes nie kontinuierlich in die Innowerdungen des geistigen Sinnes einmündet. Die Erschließungen des inneren Sinnes korrespondieren zwar mit den irdischen Formen, gehören aber einer anderen Ebene an. Ich beschränke mich im Folgenden auf ein paar Gedanken zu Genesis 12,1.

Nicht erst Swedenborg wollte den »sensus spiritualis« der Worte aus dem Munde Gottes erfassen, schon die Kirchenväter suchten die Perle des geistlichen Verständnisses. Der Schatz der altkirchlichen Exegese ist von den Freunden der neukirchlichen leider noch nicht gehoben worden; zu sehr hat man die Einzigartigkeit Swedenborgs hervorgehoben, zu wenig hat man seine Bedeutung als Wiederentdecker einer uralten Tradition herausgearbeitet. Doch schon Origenes formulierte, um damit zur Interpretation von Genesis 12,1 zu kommen, den Grundsatz, »dass jede Abrahamsgeschichte allegorisch verstanden und, was er getan hat, von uns geistig (pneumatikos) nachvollzogen werden soll«. ⁸⁶ Und den »Conlationes patrum« (Unterredungen mit den Vätern) von Johannes Cassian entnehmen wir eine Konkretion dieses Grundsatzes:

»Die erste (Entsagung) besteht darin, dass wir alle äußeren Reichtümer und Güter dieser Welt verachten, die zweite, dass wir die früheren Verhaltensweisen, Sünden und Regungen des Geistes und Fleisches hinter uns lassen; die dritte, dass wir unseren Geist aus all dem herausrufen, was die gegenwärtige und sichtbare Welt betrifft, und nur noch auf die künftige blicken und uns nach dem sehnen, was unsichtbar ist. Dass wir alle drei Arten von Entsagung zugleich verwirklichen sollen, hat der Herr, wie wir lesen, schon dem Abraham aufgetragen, als er zu ihm sprach: ›Geh fort aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus‹ (Gen 12,1). Zuerst sagt er: ›Geh fort aus deinem Land‹ und meint: Entsage den Gütern dieser Welt und dem irdischen Reichtum. Dann: ›Geh fort aus deiner Verwandtschaft‹, das bedeutet: Entsage den Verhaltensweisen und Sünden des früheren Lebens. Denn diese gehören seit unserer Geburt so zu uns wie nahe Verwandte. Drittens sagt er: ›Geh fort aus deinem Vaterhaus‹, das heißt: Entsage in deinem Bewusstsein jeder Anhänglichkeit und jedem Zurückblicken auf diese Welt, so wie sie sich deinen Augen darbietet. Wir haben ja zwei Väter, einen, den wir verlassen, und einen, zu dem wir streben sollen.

⁸⁶ Origenes, Commentarius in Iohannem 20,10 (GCS 10 Preuschen). Ich stütze mich auf die Benediktinerinnen Theresia Heither und Christiana Reemts in »Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern: Abraham«, Münster 2009.

Von diesen beiden singt David, und er spricht dabei in der Person Gottes: »Höre, Tochter, und schau und neige dein Ohr; vergiss dein Volk und dein Vaterhaus« (Ps 45,11).⁸⁷

Von dieser Väterexegese ist Swedenborg gar nicht so weit entfernt, wenn er in den »Himmlichen Geheimnissen« Genesis 12,1 folgendermaßen deutet: »Unter Abram wird im inneren Sinn der Herr verstanden ... »Und Jehovah sprach zu Abram« bedeutet das erste Gewahrwerden aller (weiteren Gewahrwerden). »Geh aus deinem Land« bezieht sich auf das Leibliche und Weltliche, von dem er sich zurückziehen sollte. »Und aus deiner Heimat« bedeutet das äußere Leibliche und Weltliche. »Und aus dem Hause deines Vaters« bedeutet das innere Leibliche und Weltliche. »In das Land, das ich dich sehen lassen werde« bedeutet das Geistige und Himmlische, das er sehen sollte.« (HG 1407).

Die drei Sinneinheiten – Land, Heimat und Vaterhaus – werden von Swedenborg nicht als Steigerung gedeutet; diese Interpretation schlossen wir schon oben, bei der Ergründung des Buchstabens aus (ThWAT 4,741). Vielmehr ist die erste Sinneinheit als Oberbegriff zu verstehen, »das Leibliche und Weltliche«, das dann hinsichtlich seiner Außen- und Innendimension entfaltet wird. Gemeint ist also: Verlasse das Leibliche und Weltliche, und zwar total, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich!

Swedenborg erblickt in den Worten JHWHs an Abram den inneren Ruf, der ihn vom Leiblichen der Ich-Kultur und vom Weltlichen der Güter-Kultur zum Geistigen der Wahrheitserkenntnis und zum Himmlischen des Vertrauens auf die unerschöpfliche Liebe führen will, der ihn aufruft, von den Begründungen des äußeren Menschen zur Beheimatung im Lande des göttlichen Geistes fortzuschreiten. Das ist der Initialruf und dementsprechend die Grundbewegung des homo religiosus; nur im Vertrauen auf den geheimnisvollen Lockruf »des Seienden«⁸⁸ kann er sich auf das existentielle Wagnis einlassen und den Weg seiner Religion gehen. Die Erfahrung der leiblichen Existenz in der Welt ist das Gewisse unseres Lebens, ein Faktum, aber auch das unaufhaltsam Zerrinnende, der Sand in der Sanduhr unseres Lebens, und somit eigentlich das Ungewisse, dessen wir uns nie ganz gewiss sein können. Der homo religiosus verlässt den nur scheinbar festen Boden der Zeitlichkeit, den Sand, um sein Lebenshaus auf dem festen Boden der Ewigkeit zu bauen, auf dem Boden des Landes der Verheißung. Das Leibliche und das Weltliche, das scheinbar Ganze unserer Existenz, muss in einen Prozess der Wandlung hineingenommen werden, wenn es den Tod überstehen und für die Ewigkeit tauglich werden will. Das ist der Ruf des Geistes in die Seele hinein, den Abram, der Archetypus des homo religiosus, vernimmt: »Wer seine Seele (das Leben der Psyche) liebhat, verliert sie; wer aber seine Seele in dieser Welt hasst, wird sie zum ewigen Leben (zum Leben des Geistes in der Psyche) bewahren.« (Joh 12,25).

Welche Kraft in uns kann sich auf dieses Wagnis einlassen? Wer ist dieser wagemutige, andere würden sagen, dieser etwas naive Abram? Er ist der erste der drei Erzväter und als solcher das Principium des religiösen Weges. Dazu Swedenborg: »Abram ... bildet im allgemeinen den Herrn vor, im besonderen den himmlischen Menschen; Isaak ... ebenfalls im allgemeinen den Herrn, im besonderen aber den geistigen Menschen; Jakob auch im allgemeinen den Herrn, im besonderen den natürlichen Menschen; somit das, was Sache des Herrn ist, was Sache Seines Reiches ist, und was Sache der Kirche ist.« (HG 1404). Swedenborg interpretiert die drei Erzväter also im Sinne seiner Gradlehre; und Abram ist die höchste oder innerste Stufe, das schlechthinnige Principium. Abram ist die erste Liebe, die uns ergriffen hat-

⁸⁷ Cassian, Conlationes 3,6 (CSEL 13 Petschenig).

⁸⁸ Ich wähle diese Formulierung im Anschluss an Exodus 3,14 in der Übersetzung der Septuaginta und an die damit vergleichbare Interpretation Swedenborgs (HG 6880).

te, als wir vom »Mysterium fascinosum«⁸⁹ erfasst wurden und diesen Weg einfach gehen mussten, ohne genau zu wissen, wohin er uns führen würde, was er uns bringen würde. Abram ist die Urkraft des Glaubens, insofern er das rein Himmlische des Vertrauens auf das ewige Gegenüber unserer Psyche ist, das wir noch nicht kennen, dessen Ruf wir aber wie aus großer Ferne vernehmen. Für Paulus war Abraham »der Vater aller Glaubenden« (Röm 4,11). Das ist richtig, nur dürfen wir unter dem Glauben nicht das langweilige Fürwahrhalten blutleerer Kirchenlehren verstehen, auch nicht das dubiose Gegenteil von Wissen, sondern den kindlichen Zustand des Vertrauens, der uns die Kraft gab, erste Schritte zu gehen und danach auch alle weiteren. Abram ist die Kraft des Aufbruchs aus dem Angestammten; er führt uns in das gelobte Land des Geistes. Abram ist die Erfahrung eines Feuers, das keine Psyche selbst entzünden kann, und eines Lichtes, das sich urgewaltig – wie allmorgentlich das der Sonne – über den Erfahrungshorizont unseres genormten Lebens erhebt. Abram ist sonach das Principium der Individuation bzw. der Regeneration des Gott-Ichs in der Seele. Am Anfang steht das Ende des bisherigen Lebens, – der Aufbruch!

Abgeschlossen am 18. September 2013

⁸⁹ Der Begriff wurde von Rudolf Otto in seinem Hauptwerk »Das Heilige« geprägt. Er ist dort die eine Seite der paradoxen Struktur des Mysteriums, dessen andere das »Mysterium tremendum« ist.

PDF-Bibliothek

www.swedenborg.ch